Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 151 (1983)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KIRCHE

Schweizerische Kirchenzeitung

50/1983 151. Jahr 15. Dezember

Kirchliche Erwachsenenbildung ist auf Dialog angewiesen Ein Malaise in der Pfarreiarbeit wird bedacht von Willy Bünter 725

Basler diözesane Räte im Dienst des Bischofs und des Bistums Aus dem Priesterrat berichtet Max Hofer 726

Unser Priesterseminar Aus dem Priesterrat des Bistums Chur berichtet Basil Drack 727

Vielfältige Erwartungen an den Papstbesuch Aus dem Seelsorgerat des Bistums St. Gallen berichtet Arnold B. Stampfli 728

Frieden – nicht nur reden – handeln Zum Weihnachtsopfer für das Kinderspital von Bethlehem ein Bericht von Robert Füglister 729

Der bestellte Kollektivuntergang: Einsatz von Atomwaffen Eine Besinnung von Markus Kaiser 730

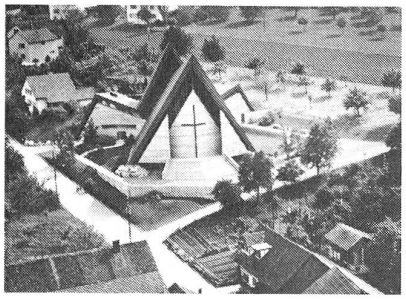
Fortbildungskurse für Seelsorger Januar bis Juni 1984 731

Gemeinde ohne Priester – Kirche ohne Zukunft? Eine Buchbesprechung von Josef Bommer 744

Berichte 745

Amtlicher Teil 746

Neue Schweizer Kirchen
St. Paul, Dielsdorf (ZH)



Kirchliche Erwachsenenbildung ist auf Dialog angewiesen

Eigentlich müsste jetzt, im Advent 1983, gemäss dem Wunsch der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) in den deutschsprachigen Pfarreien vom Sonntag die Rede sein. Für die Aktion «Unser Sonntag» stehen Materialien bereit, Unterlagen für Liturgie und Verkündigung, für Katechese und Erwachsenenbildung. Aber lange nicht überall wird das Sonntagsbewusstsein im Zentrum der Pfarreiarbeit stehen. Den einen ist die Adventszeit ohnehin überladen, für andere kamen die Ankündigung der Aktion und die Unterlagen zu spät. In der Predigt lasse sich die Idee noch irgendwie einflechten, doch für die Erwachsenenbildung sei die Zeit ungünstig, und zudem müsste so eine Aktion in der Pfarrei von langer Hand geplant werden können. So sagten es mir erfahrene Erwachsenenbildner.

Die Erfahrung, dass eine von der DOK geplante Aktion zu einem brennenden Problem der Kirche auf wenig Echo stösst, gibt zu Überlegungen Anlass, die hier nur angetippt werden können. Sie müssten in den Pfarreien, in den Seelsorgeräten, in den Ordinariaten und in den Institutionen, die sich der Erwachsenenbildung bedienen möchten, weitergeführt werden – gemeinsam mit allen, die in Pfarreien, Regionen und Verbänden für die kirchliche Erwachsenenbildung Verantwortung tragen.

Blättern wir in der Mappe «Advent» eines Pfarrers und prüfen wir, was da im Verlaufe der letzten Monate alles zusammengekommen ist: Da ist zunächst das Thema des Advents mit seiner Liturgie und mit seinen eindrücklichen Texten. Es gibt Anregungen genug, wie das «Bereitet den Weg des Herrn» in Unterricht, Liturgie und Verkündigung umgesetzt werden kann. Hinzu kommt eine längst geplante Predigtreihe zu einem Thema, das in der Pfarrei besonders aktuell ist. Zu berücksichtigen wäre das Versöhnungsjahr, denn gerade jetzt, in einer ausgesprochenen Busszeit, hat dieses Thema eine besondere Chance. Am 1. Adventssonntag ist der Hochschulsonntag etabliert. Die Tradition will einen Gastprediger, der das Thema entsprechend wählt. Und am 3. Adventssonntag ist der «Internationale Tag der Menschenrechte» angesetzt. Unter den Unterlagen finden wir auch ein Schreiben des Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz, in dem empfohlen wird, am 2. oder 3. Adventssonntag das Thema «Menschenrechte» in den Gottesdienst einzubauen. Entsprechende Vorschläge werden mitgeliefert. Und da kommt schliesslich die Dezemberaktion der Caritas und die weihnächtliche Polenaktion. Für viele ist die Initiative der Bischöfe, das Hausgebet zu fördern, neu. Der Dezember scheint hier besonders geeignet zu sein. Für manche Seelsorger und Pfarreiräte erscheint diese Aktion aber nur dann als sinnvoll, wenn sie begleitet wird in der Predigt, im Religionsunterricht und durch die Erwachsenenbildung... Diese Häufung ist grotesk. Advent ist ja nicht eine leere Zeit. Sie ist für die Pfarreiverantwortlichen schon mit St.-Niklaus-, Advents- und Weihnachtsfeiern, die alle für die Gemeindebildung bedeutsam sind, aufgefüllt.

Ein Pfarrer sagte: Es gibt bald mehr Zwecksonntage, als es Wochen im Jahr gibt. Offensichtlich ist es nicht allein diese Zeit, in der Pfarreiverantwortliche sich von Ansprüchen von aussen und von oben überfordert fühlen. Klar, manchem Seelsorger, der lieber von der Hand in den Mund arbeitet, kommt dieser Service gelegen. Dabei ist aber die Gefahr, dass das Pfarreileben von aussen gesteuert wird und die Bedürfnisse und Probleme am Ort zu kurz kommen, nicht unerheblich. Es ist zwar denkbar, dass die Anliegen der Zwecksonntage in jeder Predigt berücksichtigt werden können. Aber das führt zu nichts. Blosses Hinweisen bewirkt keine Betroffenheit, löst weder Engagement noch Veränderung aus.

Noch mehr als die Verkündigung bedarf *die Erwachsenenbildung* einer sorgfältigen und frühzeitigen Planung. Referenten sind zu gewinnen, Räume zu reservieren; das Thema muss formuliert werden; Gestaltung und Propaganda benötigen Zeit. Zu einer Veranstaltung der kirchlichen Erwachsenenbildung kann heute nicht mehr mit einem Satz im Pfarrblatt oder mit einem Handzettel eingeladen werden. Wer mehr bewegen will als die Handvoll Leute, die ohnehin immer dabei sind, muss heute frühzeitig informieren und sensibilisieren. Er muss das Thema schon im Vorfeld den Eingeladenen wichtig machen. Das Angebot soll eingebettet sein in das Leben der Gemeinde, soll nicht anderes konkurrenzieren. Das braucht Organisation, Engagement, Fantasie und viel, viel Zeit. Diese Zeit fehlte für die Aktion «Unser Sonntag», sie fehlte für das «Hausgebet» wie auch für viele andere Anliegen.

Der Prediger trägt eine Botschaft vor. Er erläutert sie und versucht, sie auf die Situation der Zuhörer zu übertragen. Auch wenn die Predigt eine Form der Erwachsenenbildung ist (wenn man den Begriff nur weit genug definiert), die auf Wissenszuwachs und Veränderung zielt, unterscheidet sie sich doch ganz wesentlich von der eigentlichen Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildung ist nicht bloss Information oder Propaganda. Sie will Lernprozesse in Gang setzen, Zusammenhänge bewusst machen, ein verändertes Verhalten bewirken. Sie setzt deshalb in der Regel nicht bei der Botschaft an, sondern bei den Situationen und den Bedürfnissen der Teilnehmer und aktiviert seine Erfahrungen und Möglichkeiten. Der Teilnehmer soll sehen, beurteilen und handeln, nicht aber einfach eine Meinung ungeprüft übernehmen.

Die Teilnehmerorientierung ist nicht einfach eine Mode oder eine heilige Kuh der Erwachsenenbildung. Sie ist eine Haltung, die dem Bild des mündigen und des durch Erfahrung kompetenten Menschen entspricht und meistens eine hohe Lernbereitschaft bewirkt. Es ist eine zutiefst demokratische Haltung. Dass sie auch in der kirchlichen Erwachsenenbildung von grosser Bedeutung ist, halte ich für eines der deutlichsten Zeichen der Lebendigkeit und der Reformfähigkeit der Kirche. Nur: Für die Kirche ist sie ein Problem. Wo Teilnehmerorientierung im Vordergrund steht, ist es ungemein schwierig, ein Thema einzubringen, das nicht schon Thema der potentiellen Teilnehmer ist, das nicht mehr oder noch nicht interessant ist oder Betroffenheit auslösen kann. Da ist die Sorge der Bischöfe oder der Hilfswerke nur sehr schwer umsetzbar, wenn sie nicht auch Sorge der Basis ist, wenn sie nicht mitten ins Leben der Anzusprechenden trifft.

Das Problem erscheint mir nicht unlösbar. Nur kann es nicht allein von der Erwachsenenbildung und nicht allein von den Ordinariaten und andern kirchlichen Institutionen gelöst werden. Gespräche sind nötig. Frühe Terminabsprachen sind unbedingt anzustreben, aber sie sind nicht allein die Lösung. Noch wichtiger ist die Frage: «Wie mache ich mein Anliegen andern wichtig?» Nicht nur die Verantwortlichen der Erwachsenenbildung sind für die Anliegen zu sensibilisieren; auch alle, die schliesslich als «Endverbraucher» angesprochen werden, müssen an das Thema herangeführt werden, damit in vielen die Bereitschaft wächst, es vertieft und in bezug auf das eigene Leben anzugehen. Das braucht viel Zeit, viel Öffentlichkeitsarbeit, viel Fantasie. Da sind Kirche und Erwachsenenbildung angewiesen auf

Kirche Schweiz

Basler diözesane Räte im Dienst des Bischofs und des Bistums

Seelsorge- und Priesterrat des Bistums Basel haben unter der Leitung von Bischofsvikar Anton Hopp nach je 15 Sitzungen, von denen drei gemeinsam waren, ihre 4. Amtsperiode beendet. In den Abschlusssitzungen war es spürbar, wie sehr die Mitgliedschaft im Rat geschätzt wurde. Manche, die während zweier Amtsperioden Mitglieder waren und daher nicht mehr gewählt werden können, nahmen mit etwas Wehmut Abschied. Im Seelsorgerat meinte ein Mitglied der jüngeren Generation: «Obwohl ich zuerst eher mit einem gewissen Widerwillen in den Rat gekommen bin, habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht und diesen Rat als Gemeinschaft erfahren.» Im Priesterrat sei, so formulierte ein Pfarrer, auch dann, wenn es um «heisse Eisen» ging, auf engagierte und feine Weise diskutiert worden, «wie das sonst selten erlebt werden kann». Die Mitarbeit in den beiden Diözesanen Räten wurde auch dann als nützlich erachtet, wenn nicht sogleich ein konkretes Resultat herausschaute.

Grundsätzliche Diskussionen trugen zur Meinungsbildung beim Bischof, in der Bistumsleitung und in der ganzen Diözese bei. Weit über die Beratung des Bischofs und der Bistumsleitung hinaus wirkten die schriftlichen Ergebnisse, wie das Heft «Sprechen wir mit der Jugend?» (Seelsorgerat) oder die «Pastorale Hilfe» «Wenn Kirchenferne um Sakramente bitten ...» (Priesterrat); sie vermittelten notwendige und wertvolle Impulse für die Pastoral. In den Dankesworten an die Räte kam auch zum Ausdruck, dass Bischof und Bistumsleitung die Arbeit dieser Beratungsgremien sehr schätzen. Der Diözesane Seelsorgerat beschloss die Amtsperiode am 4./5. November 1983 (SKZ vom 24. November 1983, S. 685) und der Priesterrat am 22./23. November 1983.

Katechetisches Institut Luzern – Ausbildung der Katecheten

Der Priesterrat liess sich an seiner letzten Sitzung über die Ausbildung am Katechetischen Institut durch den Leiter, Dr. Fritz Dommann, und Dozent Dr. Walter Bühlmann informieren. Das 1964 gegründete Institut hatte von Anfang an das Ziel, vollamtliche Religionslehrerinnen und -lehrer auszubilden. Ursprünglich wurde vorgesehen, dass ein Katechet 20–22 Unterrichtsstunden während der Woche erteilen sollte. Eine solch hohe Zahl von Stunden wird heute

das Zusammenspiel und auf ihre Medien: Zeitungen, Zeitschriften, Lokalradio, Plakate und vor allem die Predigt.

Aber auch das Umgekehrte muss geschehen. Die Verantwortlichen der Erwachsenenbildung in Gemeinde, Regionen und Verbänden müssen die Möglichkeit haben, das anzumelden, was in ihren Veranstaltungen wichtig geworden ist und was für das Gelingen von Lernprozessen von Bedeutung ist. Der Dialog ist nicht nur nach innen wesentliches Gestaltungsmittel. Er muss auch nach aussen und nach oben spielen. Wo er nicht spielt, und das scheint mir weitherum zuzutreffen, entsteht das Gefühl der Überforderung und des Nicht-ernst-genommen-Werdens, ein Gefühl, das häufig genug zu Resignation und Distanzierung führt. Und das ist ganz und gar keine adventliche Gestimmtheit.

Willy Bünter

---

aber selten mehr erteilt; dafür haben Katechetinnen und Katecheten andere Aufgaben in der Pfarrei übernommen. Verschiedene Gründe führten zu dieser Veränderung: die grosse Zahl von nebenamtlichen Katecheten und Katechetinnen, der Priestermangel und die Tatsache, dass die Erteilung des Religionsunterrichtes schwieriger wurde. Neben der Katechese stehen heute Aufgaben im Umfeld des Unterrichts wie Gestaltung der Liturgie, besonders von Kinder-, Jugend- und Familiengottesdiensten, Mitarbeit in den kirchlichen Schüler- und Jugendorganisationen, offene Jugendarbeit, Elternkontakte und Elternbildung. Von den Bedürfnissen der Pfarrei her besteht aber auch die Gefahr, dass Katechetinnen und Katecheten wie theologisch voll ausgebildete Pastoralassistentinnen und -assistenten eingesetzt und damit überfordert werden. Das Katechetische Institut setzt als Schwerpunkt der Ausbildung nach wie vor die Katechese. Damit aber ein Katechet ebenfalls Aufgaben im Umfeld des Religionsunterrichtes erfüllen kann, wurde das Ausbildungsprogramm der neuen Situation angepasst. Vor allem die religionspädagogischen Fächer, die Exegese, die Einführung in die praktische Gestaltung der Liturgie sowie das Besprechen von ausgewählten Fragen, die sich zum Teil aus der Erfahrung im Praktikum ergeben, wurden vermehrt. Informiert wurde der Priesterrat auch über die Aufnahmebedingungen und das Auswahlverfahren.

In Arbeitsgruppen setzten sich die Mitglieder des Rates mit diesen Ausführungen auseinander. Sie nannten ihre Erwartungen an das Institut sowie positive und negative Erfahrungen mit Katechetinnen und Katecheten. In der anschliessenden Plenumsdiskussion konnte nicht auf alle aufgeworfenen Fragen eingegangen werden. Schwerpunktmässig wurde diskutiert: Bezug der Kandidaten und Katecheten zur Pfarrei, Spiritualität der Katechetinnen und Katecheten, Praxisbezug der Ausbildung. Der Kontakt mit Verantwortlichen des Instituts und die Aussprache wurde vom Rat sehr positiv bewertet: Der Informationsstand konnte gehoben, Missverständnisse konnten abgetragen und Wünsche vorgebracht werden.

Ein weiteres Traktandum diente der Vorbereitung der *Begegnung Bischöfe-Priester* vom 12. bis 14. März 1984 mit dem Thema «Wie heute als Priester leben?». Zuhanden der Vertreter des Rates bei dieser Begegnung formulierten die Mitglieder in Arbeitsgruppen Erfahrungen und Wünsche. Für das Treffen «Bischöfe-Priester» wurden gewählt: Pfarrer Markus Fischer, Hünenberg, und Religionaldekan Angelo Rovere, Gelterkinden. Als Berichterstatter bestimmte der Rat Regens Rudolf Schmid, Luzern, der bereits jetzt mit Pfarrer Hermann Müller, Bischofszell, Mitglied der Kommission Bischöfe-Priester ist.

Max Hofer

Unser Priesterseminar

In seinem Eröffnungswort gab der Präsident des Churer Priesterrates, Professor Dr. Josef Pfammatter, zu verstehen, dass der Rat heute vor einer der schwierigsten Aufgaben steht, die es für ihn je zu lösen gab. Nach der verbindlichen kirchlichen Norm kommt ihm allein Titel und Aufgabe zu, «Senat des Bischofs in der Leitung der Diözese zu sein». Statt den Entscheid des Bischofs vorgängig mitberaten zu können, in Vertretung von gegen 900 Welt- und Ordenspriestern, von über 50 Laientheologen und 40 Seminaristen, ist heute die Frage zu prüfen, ob und wie es nach diesem Entscheid in St. Luzi weitergehen kann. Mit dem guten Willen aller und in der Kraft des Gebetes, von dem der Rat heute von vielen begleitet wird, sollte es trotz allem möglich sein, nächste Schritte zu planen – und dies sogar modellhaft in der Form einer gewaltfreien Konfliktlösung. Kurzreferate, Gruppen- und Plenumsarbeit sollen alle dieses Ziel anstreben.

Kurzreferate

Zuerst sprach Domherr Hans Rossi über die Situation angesichts der geltenden kirchlichen Normen. Voraussetzung für eine Lösung des Seminarproblems seien die kirchlichen Normen. Dazu gehört nicht nur das neue Kirchenrecht, sondern die Summe der Richtlinien für die Priesterbildung, wie sie durch das Konzil eingeleitet wurden. Er erwähnte eine Reihe von Dokumenten, so die Grundordnung von 1970, wie eine Reihe von weiteren Äusserungen der römischen Behörden, so etwa über den Zölibat, den theologischen Unterricht und das geistliche Leben in den Seminarien. Ferner müsse man die Äusserungen der letzten Päpste beachten. In all diesen Dokumenten komme zum Ausdruck, dass die Priesteramtskandidaten eine spezifische Ausbildung an einem spezifischen Ort und mit spezifischen Mitteln brauchten. Verschiedene Konsultationen bei der römischen Kurie hätten gezeigt, dass die deutschschweizerische Lösung des integrierten Seminars den kirchlichen Normen widerspreche. Bischof Johannes Vonderach hätte keine andere Wahl gehabt als den Entscheid zu fällen, in Chur wieder ein reines Priesterseminar einzurichten, da ja die Schweizer Bischöfe sich nicht auf eine gemeinsame Lösung hätten einigen können. Diskutabel sei nur, wie diese Norm durchzuführen sei.

Regens Franz Annen sprach über die Situation aus der Sicht der Seminarleitung. Er legte dar, dass das Churer Modell die Frucht intensiver Reflexion sei und nicht eine Notlösung. Er wandte sich mit allem Nachdruck gegen die Unterstellung, man habe die Lösung des integrierten Seminars gewählt, weil man das Spezifische des katholischen Weihepriestertums ablehne und auf dem Weg zu einer reinen Laienkirche sei. Als Gründe für das integrierte Seminar führte er folgendes an: Die Schweizer Bischofskonferenz berufe sich in ihrer Rahmenordnung auf den Gedanken, dass auch Laientheologen eine geistliche Formung brauchen. Es sei vorteilhaft, wenn Priesteramtskandidaten und Laientheologen sich kennenlernten und sich gemeinsam auf ihre spätere Tätigkeit einübten. Es habe sich in den letzten Jahren gezeigt, dass das integrierte Seminar Chur auch für Priesteramtskandidaten attraktiv sei. Wenn man Chur zu einem reinen Priesterseminar umgestalte, sei die Desintegration der Laientheologen die Folge, nicht nur der Studierenden, sondern auch der in der

Pastoration Tätigen. Die vorgeschlagene Umgestaltung führe das Ende des Seminars und der Theologischen Hochschule herbei, auch die Existenz des dritten Bildungsweges sei dadurch gefährdet. Regens Annen stellte die Frage: Hat man im bischöflichen Entscheid den Grundsatz: Salus animarum suprema lex, und auch die seelsorgliche Situation der Ortskirche genügend beachtet? Müsste ein Gesetz, das nicht diesem Grundsatz entspricht, nicht abgeändert werden oder Ausnahmen zulassen? Da man die Umstrukturierung des Seminars ohne Rücksprache mit der Seminarleitung verfügt habe, lehne er jede Verantwortung ab. Er brachte zum Schluss seiner Ausführungen folgende Vorschläge vor: 1. Der Bischof möge auf seinen Entschluss zurückkommen. 2. Man solle eine Kommission einsetzen, in der auch Priesterrat und Seminar vertreten seien, welche die weiteren Schritte überlegen solle. 3. Für das weitere Vorgehen solle man mit Priesterrat und Seminarleitung im Gespräch bleiben.

Über das Priesterseminar aus den Erfahrungen eines Seelsorgers sprach Pfarrer A. Durrer, Zürich. Er wies auf die Tatsache hin, dass viele Jugendliche in einer gewissen Entscheidungsnot den Schritt zu einer kirchlichen Berufung nicht wagen. Jene, die ein positives Verhältnis zu einem Priester haben, bei dem sie sich verstanden fühlen, finden am ehesten den Weg zu dieser Berufung. Manche, die ins Seminar eintreten, sind im Glaubensleben und auch in ihrer Berufung zum Priestertum nicht gefestigt. Man hat den Eindruck, dass die Churer Seminaristen für ihr Glaubensleben bei den Professoren viel Unterstützung finden. Absolute Forderungen an ein Seminar werden meistens von Leuten gestellt, die wenig Kontakt mit der Jugend haben. Der Grundsatz ist falsch: Wenn Rom gesprochen hat, ist alles in Ordnung. Mit Paragraphen kann man nur verwalten, aber nicht gestalten. Die Erneuerung muss von *innen* kommen. Junge Menschen dürfen nicht kirchlichen Strukturen geopfert werden. Es ist unmenschlich, junge Leute zu berufen und sie dann hinauszustellen. Pfarrer Durrer schloss seine Ausführungen mit einem eindrucksvollen Zitat aus den Weisungen des koptischen Makariusklosters bei Alexandrien, die betonen, dass der geistliche Vater die Regel ist, der auf die Charismen der einzelnen eingeht. Das Entscheidende ist es, aus dem Geist Gottes zu leben.

P. Karl Feusi wies aus der Sicht des Leiters der IKB darauf hin, dass die Umgestaltung des Seminars dem dritten Bildungsweg grosse Schwierigkeiten bereite. Die Laientheologen, mit denen er Kontakt habe, studierten meistens an Universitäten. An Informationsabenden für geistliche Berufe äusserten eher unkritische Leute die Ansicht, an einem integrierten Seminar könnten Berufe verloren gehen.

Nach den Kurzreferaten wurde bis zum Mittagessen in Gruppen vor allem über die Vorschläge von Regens Annen diskutiert.

Diskussion im Plenum und Beschlussfassung

Am Nachmittag wurden zuerst Voten von Vertretern verschiedener Dekanate vorgebracht. Es wurde darauf hingewiesen, man hätte beim Entscheid über die Neugestaltung des Seminars zu wenig an den Fortbestand der Seelsorge im Bistum gedacht. Es wurde dem Bischof empfohlen, auf seinen Entschluss zurückzukommen, eine Evaluation des Bestehenden vorzunehmen und für alle künftigen Entscheidungen Seelsorger und Seminarleitung hinzuzuziehen. Man betonte auch, dass die aufgeworfenen Fragen nicht von einem Bistum allein gelöst werden könnten. Auch müsse man die Zusammenarbeit zwischen Priestern und Pastoralassistenten fördern. Ein Dekanatsvorstand drückte sein Befremden über die erfolgten Schritte aus und betrachtete sie als Ausdruck des Misstrauens gegenüber Professoren und Studenten des Seminars und gegen die Pastoralassistenten in den Pfarreien.

Nachher folgten die Vorschläge aus den Gesprächsgruppen. Man wünschte, der Bischof möge seinen Entscheid zurücknehmen, es solle eine Kommission aus den Vertretern des Ordinariates, des Seminars und des Priesterrates bestellt werden, um die hängigen Fragen zu klären. Es wurde auch gewünscht, die Bischöfe sollten in der Seminarfrage kollegial vorgehen, und die theologische und rechtliche Frage der Pastoralassistenten, die im neuen Kirchenrecht nicht erwähnt werden, möge geklärt werden. Nach längerer Diskussion verabschiedete der Rat mit 43:0 Stimmen bei 4 Enthaltungen folgende Erklärung: «Der Priesterrat stellt dem Herrn Bischof einen Wiedererwägungsantrag. Angesichts dieses Antrages erklärt sich der Bischof bereit, die im Rat vorgebrachten Gesichtspunkte zu prüfen. Dazu bestellt er eine Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern des Ordinariates, des Priesterseminars und des Priesterrats zusammensetzt und die mithelfen soll, eine allseits befriedigende Lösung zu finden. Mit den Ergebnissen dieser Arbeitsgruppe wird sich der Priesterrat anlässlich einer nächsten Sitzung befassen, bevor der Bischof definitiv entscheidet.»

Der Arbeitsgruppe gehören an als Vertreter des bischöflichen Ordinariates: Ch. Casetti, Bischofsvikar, und G. Matt, Generalvikar; als Vertreter des Priesterseminars: F. Annen, Regens, und H. Halter, Seminarleiter des Theologischen Seminars des Dritten Bildungsweges; als Vertreter des Presbyteriums: A. Durrer, Pfarrer, Zürich, und A. Mantel, Pfarrer, Winterthur. Präsident der Arbeitsgruppe ist H. Rossi, bischöflicher Delegierter für Seminar und Theologische Hochschule. Die beiden Vertreter des Presbyteriums wurden vom Bischof aus einer vom Rat erstellten Viererliste bestimmt.

Basil Drack

Vielfältige Erwartungen an den Papstbesuch

Der im Herbst 1979 für vier Jahre gewählte *Seelsorgerat* des Bistums St. Gallen trat am 18./19. November im Bildungshaus Quarten zu seiner letzten Sitzung zusammen. An ihr liessen sich zwei Schwerpunkte festhalten: auf der einen Seite der Rückblick auf die vierjährige Arbeit, auf der anderen der Blick vorwärts auf den Monat Juni 1984, während dem der Papst die Schweiz besuchen wird. Was bedeutet für uns der Papstbesuch und wie können wir bei der Vorbereitung mitarbeiten? Welcher Zusammenhang besteht mit einem Bistumstreffen? Diese zwei Fragen standen auf der Traktandenliste, wobei angeknüpft wurde an früher verschickte Unterlagen, die Bischof Otmar Mäder im Hinblick auf den Papstbesuch erarbeitet hatte. In jenem mehrseitigen Papier, das den Pfarreiräten und den Mitgliedern des Seelsorgerates im Herbst 1983 zugestellt worden war, stellte Bischof Otmar den Papstbesuch in den Rahmen der Ereignisse, welche die Kirche in den vergangenen 25 Jahren geprägt hatten. Die Zielsetzung wurde, ganz knapp zusammengefasst, wie folgt umschrieben:

- Erkenntnis unserer Mitverantwortung für die weltweite Gemeinschaft der Glaubenden, und
- Freude an der Mitgestaltung des Lebens der Gesamtkirche.

In einem weiteren Teil waren einzelne Bereiche für die geistige Vorbereitung des Papstbesuches angetippt, zum Beispiel der Beginn in der Familie (Hausgebete), eine lebendige Kirche in der Pfarrei und Region, die Mitverantwortung für die missionarische, für die leidende Kirche, für die Kirche in der Welt, ferner das Verhältnis von Ortskirche–Weltkirche–Petrusdienst. Konkrete Fragen beinhalteten zugleich Anregungen, förderten das eigene Nachdenken: Was wird schon gemacht? Was könnte in den erwähnten Bereichen im Hinblick auf den Papstbesuch gemacht werden? Welche Erwartungen bestehen bezüglich des Papstbesuches?

Recht viel Zeit wurde an der von Dr. Karl Bauer, Abtwil, und Verena Hungerbühler-Flammer, St. Gallen, geleiteten Tagung der Berichterstattung aus den Dekanaten und Regionen eingeräumt. Man liess vieles von dem, was bereits geschieht, Revue passieren. Die Strömungen waren recht unterschiedlich, die Erwartungen an den Papstbesuch sehr vielfältig. Zudem zeigte sich rasch, dass eine Vielzahl von damals noch offenen Fragen die Verantwortlichen in den Gremien der Pfarreien und Regionen beschäftigte. Wiederholt wurden zusätzliche und präzisere Informationen zum Papstbesuch verlangt, die Bischof Otmar allerdings in jenem Moment noch nicht geben konnte, weil er sie selber noch nicht hatte, weil vieles noch nicht entschieden war. Äusserst wertvoll waren die vielen Ideen und Anregungen, die zu den erwähnten Bereichen vorgetragen wurden. So wurde von der Basis her der Bereich der wandernden und heimatlosen Kirche vermisst, auch die Feststellung gemacht, dass es gar keine heimatlose Kirche geben könne, weil die Heimat der Kirche Christus ist. Zum Stichwort «Missionarische Kirche» hiess es etwa:

- auf Papstworte betreffend missionarische Haltung eingehen,
- Erfahrungen des Papstes mit Christen in anderen Ländern auswerten und daraus resultierende Wünsche für unsere Kirche ableiten,
- Missionarische Gemeinde nach diesen Impulsen weiter entwickeln,
- den missionarischen Einsatz für die Weltkirche überdenken.

Die beiden letzten Punkte wurden insbesondere für die Nacharbeit des Papstbesuches als wichtig bezeichnet. Erfreulicherweise zeigte sich immer wieder, dass gerade im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit dem pastorellen Schwerpunkt «Lebendige Kirche» in den letzten Monaten manches neu oder intensiver an die Hand genommen wurde. Jedenfalls konnte am Schluss der Tagung Bischof Otmar Mäder ein ganzes Bündel von Ideen und Meinungen übergeben werden, die nun in die weitere Vorbereitung des Papstbesuches einfliessen sollen.

Weil der Seelsorgerat den Papstbesuch für 1984 als sicher voraussetzte, vertrat er die Ansicht, auf die Durchführung eines Bistumstreffens im gleichen Jahr sei zu verzichten. Dieses Anliegen, für das sich nach wie vor namhafte Kräfte einsetzen, wird der ab Neujahr 1984 amtierende neue Seelsorgerat wieder aufzugreifen haben. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass es auch Kreise gibt, die einem solchen Bistumstreffen eher reserviert gegenüberstehen.

Weil es sich um die letzte Zusammenkunft handelte, wurde ein Rückblick auf die vierjährige Arbeit einbezogen. Eine Vielzahl von Themen war aufgegriffen und manches ist im Seelsorgerat gefördert worden. Ein paar Stichworte müssen genügen: Sozial-karitative Aufgaben der Kirche, Vorbereitung des Pastoralforums, Stellungnahme zur Abstimmung über die «Mitenand-Initiative», Verhältnis von Kirche und Gesinnungspresse, Bildungsaufgaben im Bistum, Versöhnung und Busse im Sendungsauftrag der Kirche, Fragen im Zusammenhang mit dem Lokalradio. Die Ausländergruppe im Seelsorgerat sprach die Hoffnung aus, dass sich die Situation für die hier lebenden Ausländer schrittweise verbessern lasse. Hingewiesen wurde auf oft gedankenlose Unterscheidungen zwischen Schweizern und Ausländern in den Medien, etwa im Anschluss an einen Motelbrand. Die Gäste, ausnahmslos Schweizer, habe es geheissen, seien mit dem Schrecken davon gekommen, so dass nur zwei jugoslawische Schwestern ihr Leben verloren haben ...

Den endgültigen Abschluss der Tagung bildete der von Kaplan Dr. Josef Manser, Bütschwil, vorbereitete Gottesdienst. Verschiedene Anliegen, hier oder dort im Laufe der vier Jahre ausgesprochen, sind in Erinnerung gerufen, zum nochmaligen Nachdenken empfohlen worden. Bischof Otmar Mäder fasste all das in einer kurzen Ansprache zusammen, in der er die Sendung und den Auftrag aus dem Gepacktsein von Jesus herausschälte. Wer nun aus dem Seelsorgerat ausscheide, so der Wunsch des Bischofs, möge nun all das Erlebte und Erarbeitete an einem anderen Ort, in der eigenen Pfarrei, in der Region oder in einer kirchlichen Organisation/Institution neu zum Tragen bringen.

Dass allen, die während den vergangenen vier Jahren mitgearbeitet und viel zur gegenseitigen Befruchtung beigetragen haben, der herzliche Dank für ihr Tun ausgesprochen wurde, ist selbstverständlich. Der Wunsch eines Ratsmitgliedes ging dahin, dass der neue Seelsorgerat wieder mit viel Mut an seine Arbeit geht, mit Mut und Gottvertrauen Neues anpackt und anderes weiterführt.

Arnold B. Stampfli

Pastoral

Frieden – nicht nur reden – handeln

«Es gibt viel, zu viel Elend im Heiligen Land; die Christenheit hat dort so viel Weihrauch abgebrannt, dass sie die Hungergesichter nicht mehr sah, denen man in diesem Land begegnet.» Pater Ernst Schnydrig, der Gründer des Kinderspitals Bethlehem, machte diesen Ausspruch; bekanntlich starb er unmittelbar vor der Einweihung des neuen Spitals im April 1978. Der Ausspruch bleibt Verpflichtung für alle, die heute für das Kinderspital engagiert sind. Er war auch Motivation einer Planungssitzung, zu der sich der Vorstand des Vereins für das Kinderspital Bethlehem (VCKB) mit vielen am Werk unmittelbar beteiligten Personen, vor allem auch aus Bethlehem, anfangs November in Luzern traf.

Schwerpunkte für die Zukunft sollten gesetzt werden. Überzeugt waren alle, dass mit der Einweihung des Annex-Baues und der Kapelle am 1. Mai 1984 die Phase des Bauens endgültig abgeschlossen ist. Das Zentrum des Spitals hat die Vollendung in jener Grösse erreicht, die verantwortet werden kann und die Arbeit an Ort effizient macht. Weil aber die Wurzeln des Elendes aufgegriffen werden müssen, soll die sogenannte «Feldarbeit» ausgebaut werden. Die Hilfe muss in die umliegenden Dörfer von Bethlehem hinausgetragen werden. Schon jetzt gehen mehrmals während der Woche ein Arzt, Krankenschwester und Sozialhelfer in die Wohnquartiere der armen Bevölkerung. In drei Dörfern wurden kleine Räume eingerichtet, um die einfachsten medizinischen Behandlungen vorzunehmen und Beratungen zu ermöglichen. Entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln soll dies in den rund 40 Dörfern der Region Bethlehem ausgebaut werden. Denn wichtig ist, dass die Mütter mit den einfachsten Regeln der Hygiene und der Ernährung, vor allem auch der Baby-Pflege, vor und nach der Geburt, vertraut gemacht werden. Manch unnötiges Elend kann so vermieden werden.

Es ist ein Glück, dass bei dieser Aufgabe die Elisabethen-Schwestern aus Padua mitwirken – es war leider nicht möglich, Schwestern aus der Schweiz oder Deutschland zu erhalten; sie erfreuen sich eines eigenartigen Vertrauens, das sich bei jedem Besuch der Dörfer zeigt: von allen Seiten springen Kinder und Mütter heran! Man ist sonst in diesen abgelegenen Dörfern so voller Misstrauen gegenüber Ausländern. Wen wundert es bei dieser zerrissenen politischen Situation! Die Schwestern kommen überall hin, teilen Güte aus, schaffen Vertrauen und helfen so der ärmsten Bevölkerung von Bethlehem.

Überlegt wird momentan, wie die Väter in diesen «Gesundungs-Prozess» miteinbezogen werden können. Die Familienstruktur und Aufgabenteilung kennt hier klare Spielregeln, die auch von einem europäischen Werk subtil behandelt werden wollen.

Hat dieses Kinderspital bis jetzt überhaupt etwas erreicht? Auch diese Frage

stand bei der Tagung in Luzern auf dem Prüfstand. Sicher überrascht es jeden Besucher, dass nach wie vor Kinder in einem miserablen Zustand ins Spital eingeliefert werden. Das Prinzip der Wellenwirkung spielt hier: In Bethlehem selber ist kaum mehr die grösste Armut, wobei das Flüchtlingslager in der unmittelbaren Umgebung ausgenommen werden muss. Aber die Arbeit verlagert sich immer mehr gleichsam in die zweite und dritte Zone um Bethlehem. Dort grast nach wie vor das Elend. Die Hirtenfelder sind oft recht wenig romantisch! Vor wenigen Jahren kam man kaum dorthin; Pilger ins Heilige Land sehen diese Orte nie. Dass so durch das Kinderspital tatsächlich sehr viel geholfen wurde und diese Hilfe nicht abgebrochen werden darf, beweisen Zahlen des laufenden Jahres. Etwa 2000 Kinder in den ersten Lebensjahren wurden im Spital behandelt und gepflegt, die meisten in gutem Zustand wieder entlassen; weitere rund 6000 erfuhren in der Ambulanz-Klinik und in den kleinen Zentren in den Dörfern die notwendige Betreuung. Auffallend ist der verhältnismässig grosse Anteil der Laborarbeit: über 135000 Tests. Die meisten Kinder kommen mit Infektionskrankheiten in Behandlung, die auf falsche Pflege und Ernährung zurückgehen. Darum auch das Postulat, die Tätigkeit in die Dörfer hinauszutragen. Der Bürgermeister von Bethlehem hat deshalb kürzlich in einem Gespräch ohne Vorbehalt bekannt, sein Land wäre ohne die Tätigkeit des Spitals am Verarmen.

Dies ist allerdings auch ein Ansatzpunkt, die Bevölkerung des Landes etwas mehr selber für das Werk zu engagieren, das in ihrem Dienste steht. Der Verein für das Kinderspital sieht auch darin eine Aufgabe, die einheimische Bevölkerung selber zu einem solidarischen Verhalten heranzuführen, damit sie sich selber immer mehr gegenseitig helfen und nicht nur Hilfe von aussen erwarten. Zusammen mit anderen Institutionen, die ebenfalls im Hl. Land tätig sind, besteht hier ein mittelfristiges Ziel, das den weiteren Einsatz für die Kinder von Bethlehem auch rechtfertigt.

Unbestritten ist, dass durch das Kinderspital ein wirksamer, stiller Beitrag zum Frieden und gegenseitigen Verstehen im Lande geleistet wird. Durch diese Hilfe, unbeachtet von Religion und Nation, erfahren viele eine ganz neue Art von Mitmenschlichkeit, die langsames Umdenken gegenüber dem andern einleitet. Der Friede kann in diesem Lande nur mit solch kleinen, ganz kleinen Schritten erreicht werden. Dies wird sowohl von den arabischen Behörden wie von den zuständigen israelischen Stellen des Staates Israel anerkannt. Solch kleine Brücken des Friedens müssen hier stets entdeckt werden.

Nicht verschwiegen werden kann die Tatsache, dass die für unsere Verhältnisse unvorstellbare Inflation im Lande (für 1983 werden 180% berechnet!) das Werk in nicht besonders angenehme finanzielle Situation gebracht hat. Die finanzielle Sicherung für die Zukunft wurde an der oben erwähnten Planungstagung mit allen notwendigen Unterlagen, die durch die Treuhand Visura AG in Solothurn, die auch sonst die finanziellen Geschäfte des Vereins begutachtet und oft ausführt, erstellt und mit der grösstmöglichen Selbstkritik studiert, und notwendige Entscheidungen wurden getroffen. Das Werk *Kinderspital Bethlehem* kann für die Zukunft garantiert werden. Dies bleibt dann möglich, wenn die wesentliche Säule der Finanzierung, *das Weihnachtsopfer der Schweizer Katholiken,* bestehen bleibt... und wächst. Dass neben dem Bistum Freiburg i. Br. heute die Bistümer Basel, Chur, St. Gallen und Lausanne, Genf und Freiburg unmittelbare Verantwortung als aktive Mitglieder des VCKB tragen, ist für die Zukunft der Tätigkeit in Bethlehem eine grosse Beruhigung. Es ist zu erwarten, dass 1984 auch die Bistümer Wallis und Tessin mit von der Partie sein werden. Allen, die jeweils zum grossen Weihnachtsopfer für das Kinderspital in Bethlehem beitragen, vorab den Pfarrern, die entscheidend die «Seele eines Opfers» in der Pfarrei beeinflussen, sei herzlich der Dank ausgesprochen. Damit sei der Einsatz aller anderen Werke und Institutionen, die hier nicht namentlich erwähnt werden können, nicht weniger verdankt; auch er bleibt für die Zukunft entscheidend.

Frieden – nicht nur reden – handeln! Das Motto des diesjährigen Weihnachtsopfers ist und bleibt innerstes Anliegen. Dieses Motto muss alle zum Geben anspornen, die einmal mehr frohe und glückliche Stunden an einer Krippe über die Weihnachtstage verbringen. Denn die Krippen von Bethlehem sind auch heute noch sehr, sehr arm.

Robert Füglister

Der bestellte Kollektivuntergang: Einsatz von Atomwaffen

Wir leben seit rund 40 Jahren mit Atomwaffenarsenalen. Die breite Öffentlichkeit aber hat diese Tatsache einfach aus ihrem Bewusstsein verdrängt. Erst die Durchführung des Nato-Doppelbeschlusses hat in Westeuropa zu jähem Erwachen, in Osteuropa erstmals zu Unbehagen geführt. Die eigentliche Frage heisst aber: Haben nicht alle Menschen das Recht, vor einem atomaren Erstschlag geschützt zu werden?

Stimmen mit Gewicht

Nennen wir an erster Stelle den Repräsentanten einer der beiden atomaren Grossmächte, Präsident *Reagan:* «Ein Atomkrieg kann nie gewonnen und darf niemals geführt werden.» Dieses Wort hat ein besonderes Gewicht, weil es nicht beiläufig in einem Interview, sondern in einer Rede vor der Vollversammlung der UNO ausgesprochen wurde (September 1983).

Längst vor Reagan hat *das Zweite Vatikanische Konzil* in einer Botschaft «an alle Menschen schlechthin» den Gebrauch von Massen-Vernichtungsmitteln gewandt: «Jede Kriegshandlung, die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiter Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und die Menschen.»[1] Dass hier der Einsatz von Atomwaffen an erster Stelle zu nennen wäre, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Aktualisiert wurde die Konzilsaussage durch die Vollversammlung des *Ökumenischen Rates* der Kirchen von 1983: «Wir glauben, dass für die Kirchen die Zeit gekommen ist, klar und eindeutig zu erklären, dass sowohl die Herstellung und Stationierung als auch der Einsatz von Atomwaffen ein Verbrechen gegen die Menschheit darstellen.»[2]

Folgen eines Ernstfalls

Kein Stratege und kein Politiker, die eine atomare Rüstung befürworten, haben uns bisher gesagt, welche Verheerungen der Einsatz moderner Atomwaffen in Tat und Wahrheit anrichtet. Sie wissen sehr wohl, weshalb: Die ganze atomare Aufrüstung müsste lahmgelegt werden.

Das zeigt eine Studie der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, an der Fachleute aus Brasilien, Frankreich, England, Italien, Russland und den Vereinigten Staaten mitgearbeitet haben. Der Titel: «Die Folgen eines Einsatzes von Atomwaffen im Blick auf das Überleben und die Gesundheit der Menschheit.» Wir zitieren einige Passagen.

Primärfolgen: «Jeder Nuklearkrieg wird unweigerlich Tod, Krankheit, Siechtum und Leiden in einem unvorstellbaren Ausmass verbreiten, und das ohne jede Möglichkeit wirksamer Hilfe.» Mit Hilfe einer seriösen wissenschaftlichen Wahrscheinlichkeitsrechnung wird diese generelle Aussage an einem Fallbeispiel erläutert: «Der Abwurf einer heute gebräuchlichen Bombe von einer Million Tonnen Sprengkraft auf eine Stadt

[1] Kirche und Welt, Nr. 2, Nr. 80.

[2] Erklärung zu Frieden und Gerechtigkeit, auszugsweise zitiert in: Orientierung, Nr. 17/1983, S. 191.

Fortsetzung Seite 743

Fortbildungskurse für Seelsorger Januar bis Juni 1984

Die folgende Übersicht will in knapper Form über zwei- und mehrtägige Fortbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Januar bis Juni 1984, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im zweiten Halbjahr 1984. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester, Pastoralassistenten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die genauen Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Paul Zemp (IKFS) sowie Andreas Imhasly (Bildungszentren). *Redaktion*

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Interkonfessioneller Einführungskurs in Gemeindeberatung

Termin: 6.–10. Februar 1984.
Ort: Centre de Sornetan, 2711 Sornetan.
Zielgruppe: Frauen und Männer, die häufig mit Beratungs- oder Leitungsfunktionen zu tun haben, die (eventuell) am zweiten Kurs für Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung (Herbst 1984 bis Frühling 1987) teilnehmen wollen.
Kursziel und -inhalte: Einführung in die Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung (Kennenlernen verschiedener Konzepte, Instrumente und Methoden zur Beratung und Leitung von Gemeinden und kirchlichen Institutionen). Kennenlernen verschiedener Leitungsmodelle und Erproben des eigenen Leitungsverhaltens. Klärung der Frage, inwiefern die Teilnahme am zweiten Ausbildungskurs für Gemeinde- und Organisationsentwicklung sinnvoll ist. Für die Teilnehmer am interkonfessionellen Kurs für Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung Durchführung von Aufnahmegesprächen.
Leitung: Eva Renate Schmidt, Pfarrerin, Studienleiterin für Pfarrerfortbildung und Gemeindeberatung, Frankfurt a.M. (BRD); Dieter Buhofer, Eheberater und Gemeindeberater, Winterthur; Friedhelm M. Grünewald, Lektor an der Ev.-theol. Fakultät Bern und Gemeindeberater, Bolligen; Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerweiterbildung der Ev.-ref. Kirche des Kantons Bern, Liebefeld; Paul Zemp, Beauftragter für die Fortbildung der Seelsorger der Diözese Basel, Solothurn.
Träger: Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern, Pfarrerfortbildung; Interdiözesane Kommission für die Fortbildung der Seelsorger (IKFS) in der deutschen Schweiz; Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Pfarrerweiterbildungskommission.
Auskunft und Anmeldung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerweiterbildung, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld; Paul Zemp, Beauftragter für die Fortbildung der Seelsorger, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn.

2. Vierwochenkurs 1984

Termin: 4.–27. September 1984 (Hauptkurs).
Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern (Hauptkurs).
Zielgruppe: Seelsorger bestimmter Jahrgänge aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.
Leitung: P. Dr. Hildegar Höfliger, Solothurn, mit einem Referententeam.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel, oder: P. Dr. Hildegar Höfliger, Kapuzinerkloster, Solothurn.

1.2 Diözesane Kommissionen

3. Bebauen und Bewahren

Die Sorge um die Schöpfung als Herausforderung für den Christen und für die christliche Gemeinde.

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.
Kursziel und -inhalte: Die Kursteilnehmer auf gutem fachlichen Niveau in die wichtigsten ökologischen Probleme und Zusammenhänge unserer Zeit einführen. Die für die Schöpfungstheologie wichtigen biblischen Texte im Lichte der heutigen «Ökokrise» und ihrer historischen Wurzeln neu lesen. Die Mitverantwortung des einzelnen Christen und der christlichen Gemeinde für die Zukunft der Schöpfung bewusst machen. Ungenützte Möglichkeiten des pastoralen Engagements in der Sorge um die Schöpfung entdecken.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn; P. Dr. Hildegar Höfliger, Solothurn; Prof. Dr. Leo Karrer, Fribourg; mit Referenten.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Nr.	*Kursdaten*	*Dekanate*	*Kursorte*	*Kursdauer (Tage)*	*Kursleiter **
1	13.–15. Feb.	Luzern-Pilatus	Bethanien	2½	PZ + HH
2	20.–22. Feb.	Frauenfeld Bischofszell Fischingen	Bethanien	2½	HH
3	12.–14. März	Sursee/Willisau	Bethanien	2½	PZ
4	19.–21. März	Fricktal	Mattli	2½	HH
5	26.–28. März	Luzern-Habsburg Hochdorf	Bethanien	2½	PZ
6	7.–9. Mai	Dorneck-Thierstein Laufental	Wislikofen	2½	HH
7	14.–16. Mai	Basel-Land	Delsberg	2½	PZ
8	15.–17. Mai	Aarau	Einsiedeln	2½	HH
9	21.–23. Mai	Schaffhausen/ Arbon	St. Arbogast	2½	PZ
10	28.–30. Mai	Basel-Stadt	Schönbrunn	2½	PZ
11	10.–12. Sept.	Bremgarten/Muri Wohlen	Dulliken	2½	PZ
12	17.–20. Sept.	Bern-Stadt/ Langenthal Burgdorf-Seeland Oberland	Dulliken	3½	LK
13	24.–27. Sept.	Region Baden	Quarten	3½	PZ
14	15.–17. Okt.	Entlebuch	Mattli	2½	PZ
15	22.–24. Okt.	Zug	Schwarzenberg	2½	PZ
16	29.–31. Okt.	Olten-Niederamt Buchsgau	Quarten	2½	HH
17	5.–7. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	2½	LK
18	12.–14. Nov.	Solothurn	Delsberg	2½	PZ

* PZ = Dr. Paul Zemp, Solothurn/Oberdorf
HH = P. Dr. Hildegar Höfliger, Solothurn
LK = Prof. Dr. Leo Karrer, Fribourg

4. Wie den Glauben weitergeben? – Chancen der Glaubensvermittlung in Gottesdienst, Volksbrauch und Hausgebet

Dekanats-Fortbildungskurse 1984 (1. Halbjahr) im Bistum Chur

Kursdaten:	*Dekanate*	*Kursorte:*
30. April bis 4. Mai	Surselva	Mattli
14.–18. Mai	Chur und Fürstentum Liechtenstein	St. Arbogast
2.–5. Juli	Zürcher Oberland	Fischingen

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Dekanats-Fortbildungskursen ist für alle Seelsorger (Priester und Pastoralassistenten) bis zum erfüllten 65. Lebensjahr obligatorisch.
Kursziel: Gemeinsam Wege finden, wie durch sach- und menschengerechte Pflege von Gottesdienst, Volksbrauch und Hausgebet der Glaube weitergegeben werden kann.
Leitung: Hans Rossi, Chur.
Referenten: Dr. Anton Thaler, St. Gallen, oder Thomas Egloff, LI, Zürich, P. Walter Heim SMB, Immensee, u. a.
Auskunft und Anmeldung: Zuständige Dekanate und Fortbildung Bistum Chur.

5. Praxisberatung für Neu-Pfarrer

Termin: Intervallkurs (sechs einzelne Kurstage); Beginn: im Mai 1984.
Ort: Bischöfliches Ordinariat, Haus Steinbrugg, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn.
Zielgruppe: Pfarrer, Diakone oder Pastoralassistenten, welche zwischen Sommer 1983 und Ostern 1984 erstmals die Leitung einer Pfarrei übernommen haben oder übernehmen werden. Auch Interessenten aus andern Diözesen offen.
Kursziel und -inhalte: Die neue Aufgabe («Ich leite erstmals eine Pfarrei») mit Zuversicht und Freude anpacken. Meine pastoralen Zielvorstellungen klären und den konkreten Verhältnissen anpassen. Hilfen erhalten für die Bewältigung administrativer und organisatorischer Aufgaben.
(Die Kursinhalte werden von den Kursteilnehmern selbst festgelegt.)
Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn/Oberdorf.
Referenten: Nach den Bedürfnissen des Teilnehmerkreises.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Fortbildung Bistum Basel.

6. Senioren im Priesterstand: Eine Aufgabe

Termin: 21.–24. Mai 1984.
Ort: Haus Bethanien, 6066 St. Niklausen.
Zielgruppe: Priester der Diözese Basel, die vor dem Jahr 1940 geweiht worden sind oder sich im Pensionierungsalter befinden. Auch Interessenten aus andern Diözesen offen.
Kursziel und -inhalte: Sehen, wie wir im Alter unsere Kräfte sinnvoll in den Dienst der Kirche stellen können. Festigung in der altersspezifischen priesterlichen Spiritualität und Kollegialität. Information über einen Bereich heutiger theologischer Forschung und Ausbildung.
Leitung: P. Dr. Hildegar Höfliger, Kapuzinerkloster, Solothurn (mit Referententeam).
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Fortbildung Bistum Basel.

7. Tauf- und Firmpastoral

Termin: 27.–31. August 1984.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Priester und Pastoralassistenten der Pastoraljahrgänge 1959 und 1969 des Bistums Basel. Auch für Interessenten anderer Jahrgänge offen.
Kursziel und -inhalte: Theologie von Taufe und Firmung in ihrem inneren Zusammenhang. Erfahrungsaustausch und theologische Reflexion über unsere Tauf- und Firmpastoral. Pastorale Überlegungen zur Tauffeier. Auseinandersetzung mit den von uns benützten Modellen der Firmkatechese.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn.
Referenten: P. Dr. Sigisbert Regli, Solothurn; Hans Kuhn-Schädler, Weinfelden; Bischof Dr. Otto Wüst, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Fortbildung Bistum Basel.

8. Basler Liturgische Kommission

Termin: 22.–24. Oktober 1984.
Ort: Bethanien, Kerns.
Zielgruppe: Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission, weiterer liturgischer Kommissionen, Seelsorger, Mitglieder von Liturgiegruppen.
Kursziel und -inhalte: Musik, Gesang, Sprache im Gottesdienst.
Leitung: Dr. Max Hofer, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: Basler Liturgische Kommission.

1.3 Andere Trägerschaft

9. Kindergottesdienste

Termin: 14./15. Januar 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen in Kindergottesdiensten, Katecheten, Seelsorger.
Kursziel und -inhalte: Der Schritt von den Voreucharistischen Gottesdiensten zum Gemeindegottesdienst bereitet den Kindern oft recht viel Mühe. Wir möchten in diesem Kurs Impulse und Anregungen zur Gestaltung von Kindergottesdiensten vermitteln.
Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

10. Präses-Weekend

Termin: 15./16. Januar 1984.
Ort: St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5.
Zielgruppe: Scharpräsides von Jungwacht/Blauring.
Leitung: Toni Eder und Hans Leu.
Auskunft und Anmeldung: Bundesleitung Jungwacht/Blauring.

11. Auf den Weg gerufen – gemeinsam Schritte tun

Termin: 17.–19. Januar 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Vorstände, Seelsorger, Pastoralassistentinnen, die mit Frauengruppen arbeiten.
Kursziel und -inhalte: Verantwortliche von Frauengruppen und -gemeinschaften werden eingeladen, sich in diesen Tagen auf das Unterwegs-Sein einzulassen, mit andern ihre Erfahrungen und Fragen zu besprechen und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Jahresthemas zu entdecken.
Leitung: Lotti Brun-Bissegger, Verbandspräsidentin, Luzern; Lisbeth Gruber, FMG-Präsidentin, Bern; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

12. Mitarbeit in der Kranken- und Altenpastoral
1. Einführungskurs

Termin: 17.–23. Januar 1984.
Ort: Waldbreitbach.
Zielgruppe: Ordensleute, die aus den Pflege-, Erziehungs- und anderen Aufgabenbereichen kommen, einen vollständigen Berufsabschluss (Fachausbildung) haben und sich für den pastoralen Dienst am kranken und alten Menschen interessieren.
Kursziel und -inhalte: Qualifikation für die hauptberufliche Mitarbeit in der Kranken- und Altenpastoral im Krankenhaus, im Altenheim und in der Gemeinde. Dieser Kurs erstreckt sich über ca. eineinhalb Jahre. Die veschiedenen Einheiten werden als Wochenkurse angeboten; ausserdem schliesst er eine sechs- bis achtwöchige Praxisanleitung mit ein.
Leitung: P. Victor Gisbertz OP, P. Gottfried Michelbrand OP, Hildegard Born, Sr. M. Heribert Walter OSF.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

13. Das Sekretariat in der Pfarrei

Termin: 23./24. Januar 1984.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Alle, die in den Pfarreien des Bistums Basel mit Sekretariatsarbeiten beauftragt sind.
Kursziel und -inhalte: Erfahrungsaustausch – Arbeit an gemeinsamen Fragen und Aufgaben – Besinnung auf den eigenen Platz in der Pfarrei und der Seelsorge.
Leitung: Paul Zemp, Diözesane Fortbildung des Bistums Basel, Pfarreisekretärinnen und -sekretäre der Dekanate Baden, Brugg, Schaffhausen und Zurzach.
Auskunft und Anmeldung: Katholisches Pfarramt Neuhausen, Rheinfallstrasse 2a, 8212 Neuhausen.

14. «Als Gemeinde an sozialen Aufgaben wachsen»
Werkstattgespräch für Pfarreiarbeit

Termin: 27./28. Januar 1984.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Pfarrer/Gemeindeleiter *mit* Mitarbeitern aus seiner Pfarrei (3–4 Personen).
Kursziel und -inhalte: Erfahrungswissen aus der «Gemeindearbeit» austauschen, verarbeiten und zu praktischen Anregungen werden lassen.
Begleiter: Franz Hobi OP (Caritas Luzern), Andreas Imhasly (Bildungszentrum Propstei Wislikofen).
Träger: Bildungszentrum Propstei Wislikofen und Caritas Schweiz.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

15. Filmvisionierung

Termin: 4./5. und 5./6. Februar 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln.
Kursziel und -inhalte: Es werden rund 30 neue Kurzfilme gezeigt, die bei «Selecta» und «Zoom» im Verlaufe des Jahres 1983 neu in den Verleih gekommen sind. Diese Filme eignen sich vor allem für die Bildungsarbeit mit jungen Menschen, sind aber auch für Erwachsene gut einzusetzen. Sonntag/Montag (5./6. Februar) ist eine Wiederholung für jene, die sich übers Wochenende nicht freimachen können.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

16. Krankenseelsorge

Termin: 13.–17. Februar 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien, die in der Gemeinde und im Krankenhaus Kranke betreuen.
Kursziel und -inhalte: Die Seelsorger in Krankenhäusern wie auch in der Gemeinde sollen lernen, in umfassender Weise das Kranksein des Menschen, besonders im Krankenhaus, zu reflektieren und die Bedingungen der Krankenseelsorge zu erkennen. Angesichts einer schädlichen Spezialisierung der Medizin wie der Seelsorge soll versucht werden, alle Dimensionen des Menschen in der Krankheit zu sehen.
Diesem Kurs dienen folgende Inhalte: 1. Das Erleben des Seelsorgers als «Gesunder» und «Kranker». 2. Das Krankenhaus – unsere «dritte Welt». 3. Krankheit als Biographie. 4. Der Auftrag des Krankenseelsorgers in der Nachfolge Jesu. 5. Eucharistiefeiern im Krankenhaus. 6. Beten mit Kranken. 7. Therapie und Seelsorge.
Referent: Peter Pulheim, Dipl.-Theol., Dipl.-Psych., Krankenhausseelsorger an der Universitätsklinik Heidelberg und der Rehabilitationsklinik Heidelberg-Wieblingen.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

17. Pantomime, Gebärde und Geste im Gottesdienst
Die Psalmen (2)

Termin: 18./19. Februar 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: All jene, die sich mit Gottesdienstgestaltung in Gemeinde oder Gruppen befassen oder sich dafür interessieren (Katecheten, Leiter von Jugendgruppen, Lehrer, Eltern, Seelsorger).
Kursziel und -inhalte: Einige Psalmen mit ihrem Reichtum an Bildern und Symbolen mit Hilfe der Pantomime für den Gottesdienst nutzbar machen – Einsatz von Videokamera zur Selbstkontrolle der Szenen.
Leitung/Referenten: Julia M. Hanimann und Julius Jos. Huber, SJBZ, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

18. Pastoralliturgische Werkwoche

Termin: 20.–24. Februar 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger und Helfer in der Feier der Liturgie.
Kursziel und -inhalte: Gesang und Musik haben für einen lebendigen Gottesdienst grosse Bedeutung. Angesichts vieler Schwierigkeiten, vor allem personeller Art, soll bei diesem Kurs überlegt werden, wie man «trotzdem» gute Liturgie gestalten kann. Schwerpunktartig werden sich die Teilnehmer mit dem «Gotteslob» und seinen Möglichkeiten befassen und auf andere Aufgaben eingehen, zum Beispiel Kinder- und Jugendgottesdienste.
Referenten: Prof. Karl Berg, Trier; Prof. Heinrich Rennings, Paderborn.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

19. Beten und feiern in der Gemeinschaft und in der Pfarrei

Termin: 21./22. Februar 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Für Seelsorger, Vorstände und Verantwortliche der Liturgiegruppen.
Kursziel und -inhalte: Einführung und Erarbeitung von Andachten und Wortgottesdiensten «ohne Priester».
Leitung: Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg; Beatrice Haefeli-Lischer, Horw.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

20. Religiöse Formen im Lager

Termin: 24.–26. Februar 1984.
Zielgruppe: Lagerpräsides, interessierte Lagerleiter/-innen und solche, die meinen, was im Lager gut ist, sollte auch im jährlichen Scharleben möglich werden!
Kursziel und -inhalte: Ein handlicher Kurs zur Lagervorbereitung (weil Religion im Lager wichtig, heikel, interessant, schwierig und schön ist).
Leitung: Annette Leimer und Hans Leu.
Auskunft und Anmeldung: Bundesleitung Jungwacht/Blauring.

21. Gemeinde «um des Menschen willen»

Termin: 27. Februar bis 2. März 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien, die in der Gemeindeseelsorge tätig sind.
Kursziel und -inhalte: Das Grundanliegen dieses Kurses ist es, aus der gemeinsam reflektierten Praxis der Teilnehmer heraus Handlungsmuster für die Gemeindebildung in dem gedeuteten Sinn zu entwickeln. Durch Information und Erfahrungsaustausch sollen die Teilnehmer u.a. befähigt werden, in ihrem Arbeitsfeld wahrzunehmen, welche menschlichen Grundbedürfnisse sich in einem bestimmten Augenblick artikulieren und wie darauf im Sinne eines kreativen Gemeindebewusstseins eingegangen werden kann.
Referent: Dr. Gert Schneider, Pfarrer in Warstein-Suttrup.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

22. Videotex

Termin: 9./10. März 1984.
Ort: Paulus-Akademie, Zürich.
Träger: Gemeinsam mit Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen ARF.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

23. Die Liturgiegruppe: Kurszyklus 1984 in vier Studienweekends

Termin: 10./11. März 1984, 5./6. Mai 1984, 1./2. Sept. 1984, 17./18. November 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger und weitere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Weekend 1: Vertieftes Eucharistieverständnis – Funktionalität als Passepartout für die liturgische Feier – Vernachlässigte Elemente (Kommunikation, Dialog, Spontaneität usw.).
Leitung: Prof. Walter Wiesli, Immensee; Domherr Dr. Max Hofer, Solothurn; Dozent Oswald Krienbühl, Zürich; Julia M. Hanimann, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

24. Impulsweekend für Jugendarbeit in der Fastenzeit und Osterzeit

Termin: 17./18. März 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Interessierte an nachschulischer kirchlicher Jugendarbeit.
Kursziel und-inhalte: Vermittlung von Ideen und Anregungen, wie Ostertreffen in Pfarreien neu gestaltet werden können. Gemeinsames Suchen und Überlegen zu folgenden Fragen: Wie kann die Fastenopferthematik «Geld und Geist» konkretisiert werden? – Wie können über ein Treffen hinaus positive Veränderungen eingeleitet werden? – Wie ist die Wechselwirkung Jugend – Pfarrei – Ostertreffen zu verbessern?
Leitung: Bundesleitung Junge Gemeinde in Zusammenarbeit mit Jugendseelsorgern.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

25. Gegensätze: Last oder Bereicherung

Termin: 17./18. März 1984.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Lehrer, Katecheten.
Kursziel und-inhalte: Gegensätze sind ein Teil der Alltagserfahrung in der Schule: unter Lehrern, zu Schülern, Eltern und Behörden – zwischen Ideal und Wirklichkeit. Miteinander an solchen Erfahrungen arbeiten, um die Wirklichkeit des Lehrerberufes besser bestehen zu können.
Leitung: Dr. W. Weibel, Lehrerfortbildung des Kantons Luzern.
Referent: Dr. Th. Bucher, Paulus-Akademie, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, 6285 Hitzkirch.

26. Lernen was uns angeht – praktische Hilfen für den Religionsunterricht

Termin: 23./24. März 1984.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Katecheten, Katechetinnen, Priester, Laientheologen.
Referent: Max Feigenwinter, Seminarlehrer, Sargans.
Träger: Gemeinsam mit der Katechetischen Arbeitsstelle für den Kanton Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

27. Im Alter neu glauben lernen

Termin: 24./25. März 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Leiter/-innen von Altersnachmittagen und Seniorenclubs, Vorstände, Pfarreiräte, Seelsorger.
Kursziel und-inhalte: Religiöse Bildungsarbeit mit ältern Menschen. Wir überlegen, wie der ältere Mensch erneut zu tragfähigen Antworten aus seinem Glauben hingeführt werden kann. Gestützt auf verschiedene Erfahrungen aus der Bildungsarbeit werden grundlegende Aspekte bedacht und konkrete Modelle erarbeitet.
Leitung: Prof. Dr. Walter Kirchschläger, Luzern; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg, und Mitarbeiterinnen.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

28. Voreucharistische Gottesdienste
Grundkurs

Termin: 10.–12. April 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen in der Kinderliturgie.
Kursziel und-inhalte: Im Grundkurs werden theologische Grundlagen, organisatorische Impulse und praktische Anleitungen vermittelt zu Inhalt, Gestaltung und Durchführung von Voreucharistischen Gottesdiensten in der Pfarrei. Zielsetzung: Selbständiges Erarbeiten von «Sonntagsfeiern» für Kinder zu vorgegebenen Themen und Aufstellen von Jahresplänen.
Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

29. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 2

Termin: 5./6. Mai 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger und weitere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Wie entsteht und arbeitet eine Liturgiegruppe? Die Festkreise des Kirchenjahres, Brauchtum in Gruppe, Vereinen und Familie.
Leitung: Domherr Dr. Max Hofer, Solothurn; Julia M. Hanimann, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

30. Katechetische Werkwoche

Termin: 7.–11. Mai 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger und Mitarbeiter in Schul- und Gemeindekatechese.
Kursziel und -inhalte: Die katechetische Werkwoche will: Einblick geben in die Identitätsvorgänge des Menschen und dabei Gott zeigen als den Ursprung der Identität, d.h. den Ursprung der Selbstfindung und Lebensfreude – Zeigen (mit vielen Beispielen und mit praktisch meditativen Übungen), wie lebendiger Glaube lebendig mitgeteilt wird, – was machbar und nicht machbar, übbar und ereignishaft ist, – welche Bedeutung die Sinne und das Sinnhafte dabei haben. Dadurch soll der Kursteilnehmer Anregung bekommen: Zur Stärkung seiner Identität aus dem Glauben – Zur Verwirklichung einer Katechese in Schule und Gemeinde, die unsere christliche Religion als praktische Lebensmöglichkeit zeigt.
Referent: Elmar Gruber, München.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

31. «Rabbi, wo wohnst du? Er antwortete ihnen: Kommt und seht»

Termin: 20.–25. Mai 1984.
Kursziel und -inhalte: Pastorale Orientierung und christliche Lebenskultur.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

32. «Wir glauben, dass du lebst»

Termin: 4.–8. Juni 1984.
Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.
Zielgruppe: Alle in Katechese und Liturgie Tätigen: Priester, Katecheten, Pastoralassistenten, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Pfarrei.
Kursziel und -inhalte: Biblische Zeugnisse und Texte zum Thema. Umsetzen dieser Zeugnisse in Kreuzweg. Feiern von Kreuzweg, Tod, Osternacht als Höhepunkte des Gemeindelebens, als Zentralpunkte der Katechese. Die Geistessendung als Frucht von Tod und Auferstehung.
Leitung: Hannes Vogel, Cham.
Referenten: Dr. Gabriele Miller, Bischöfliches Ordinariat, Rottenburg BRD; Ludger Edelkötter, Musiker, Drensteinfurt; Dr. Ambros Binz, Katechetisches Institut, Freiburg.
Auskunft und Anmeldung: VLS-Seminar.

33. Leben erzählen

Termin: 11.–15. Juni 1984.
Kursziel und -inhalte: Möglichkeiten einer zeitgemässen Erwachsenen- und Familienkatechese.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

34. Zu sich cho und zäme fiire
(Meditation, Gottesdienst, Alltag)
Impulswoche für kirchliche Jugendarbeit

Termin: 22.–28. Juli 1984.
Ort: Sonderschulheim Rütimattli, 6072 Sachseln.
Zielgruppe: Interessierte an nachschulischer kirchlicher Jugendarbeit.
Kursziel und -inhalte: Grundübung; Informationen über Meditation, meditatives Leben im Alltag und über Liturgie; meditatives Tun: modellieren, tanzen, malen usw.; Anregungen zur Gestaltung besinnlicher Unternehmungen, von Gemeinschaftsgebeten und Liturgien in der Jugendarbeit.
Leitung: P. Franz-Toni Schallberger, Bern; Bundesleitung Junge Gemeinde.
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

35. Tanz, Theater, Gsang und Musig
Impulswoche für kirchliche Jugendarbeit

Termin: 29. Juli bis 4. August 1984.
Ort: Sonderschulheim Rütimattli, 6072 Sachseln.
Zielgruppe: Interessierte an nachschulischer kirchlicher Jugendarbeit.
Kursziel und -inhalte: Pantomime; freies, expressives Tanzen; Spielerisches mit Texten und Melodien, mit Sprech- und Singstimmen, mit Instrumenten und Tonkonserven; Volkstänze für Anfänger und Fortgeschrittene. Sammlung von eigenen Erfahrungen, Vermittlung von Ideen und Fertigkeiten für die Jugendarbeit.

Leitung: Bundesleitung Junge Gemeinde und diverse «Spezialisten».
Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

36. Die paränetische Predigt

Termin: 13.–17. August 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer mit einigen Amtsjahren.
Kursziel und -inhalte: Die Ermahnung in der Predigt: Arbeiten an biblischen Texten.
Leitung: Pfr. Dr. Hans Jakob Gabathuler, Zürich; Pfr. Alfred Frühauf, Kyburg.
Experte: Pfr. Werner Reiser, Basel.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich.

2. Theologische Grundfragen

37. Geld und Geist
Impulsweekend des Fastenopfers zum Jahresthema 1984

Termin und Orte: 14./15. Januar: Schönbrunn, 21./22. Januar: Einsiedeln, 28./29. Januar: Wislikofen.
Auskunft und Anmeldung: Sekretariat Fastenopfer, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefon 041-23 76 55.

38. Zwischen Freiheit und Gesetz. Aspekte eines christlich-jüdischen Missverständnisses

Termin: 14./15. Januar 1984.
Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Zielgruppe: Offene Tagung.
Referenten: Prof. Dr. Hans Geisser, Zürich; Prof. Dr. Hermann Levin Goldschmidt, Zürich; Prof. Dr. Hans Halter, Chur; Prof. Dr. Josef Pfammatter, Chur; Rabbiner Dr. Jakob Posen, Zürich.
Träger: Gemeinsam mit der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

39. Mit Masken den Glauben suchen

Termin: 16.–18. Januar 1984.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Ein spielpädagogisches Seminar für Lehrer und Katecheten.
Kursziel und -inhalte: Erfahren und reflektieren, welche Funktion und Kraft Masken im religiösen Alltag und Fest zukommt. Die Maske als *eine* Sprache des Glaubens (zum Beispiel im Alten Testament) entdecken. Masken anfertigen, um mit ihnen biblische Themen zu erschliessen.
Leitung: Walter Küng, Theaterpädagoge, Baden; Dr. Alfred Höfler, Religions- und Gestaltpädagoge, Aarau.
Auskunft und Anmeldung: Katechetische Arbeitsstelle Aarau.

40. Ganzheitlich denken
Einführung in das Denken von Teilhard de Chardin

Termin: 21./22. Januar 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Aus der Warte des Naturwissenschaftlers und des Theologen wird Teilhard de Chardins ganzheitliche Schau der Welt, die für die vieldiskutierte Frage der Ökologie bedeutsam ist, in ihren Grundzügen dargestellt.
Leitung: Fridolin Marxer SJ; Andreas Traber, Physiker, Basel.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

41. Wird die Entwicklungshilfe dem Menschen gerecht?
Ethische Kriterien für die Entwicklungszusammenarbeit

Termin: 3./4. Februar 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle, speziell Mitarbeiter von Entwicklungsorganisationen, Hilfswerken und Missionsinstituten.
Kursziel und -inhalte: Grundlage der Tagung ist die von der Nationalkommission «Justitia et Pax» herausgegebene Studie «Entwicklung und Menschenrechte». Ziel ist es, Ansätze zu einer Neuorientierung unserer Entwicklungspolitik und -praxis zu finden.
Leitung: Team Schönbrunn und Justitia et Pax.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

42. «Beter und Rebellen». Zur Theologie und Spiritualität des osteuropäischen Judentums

Termin: 19.–24. Februar 1984.
Kursziel und -inhalte: Intervallkurs Kirche–Israel. Eine Verhältnisbestimmung IV.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

43. Bibel erleben

Termin: 25./26. Februar 1984.
Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Den biblischen Texten durch Erfahrung näher kommen.
Leitung: Reinhard Schläpfer, Pfr., und ökumenischer Arbeitskreis.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

44. Lebendiger Umgang mit biblischen Texten in der Seelsorge

Termin: 27. Februar bis 2. März 1984.
Kursziel und -inhalte: Ökumenischer Wochenkurs.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

45. Jonas, der Prophet im Walfisch
Bibelwochenende

Termin: 2.–4. März 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Die humorvolle, theologisch ausserordentlich bedeutsame Parabel zeigt uns Gottes schrankenlosen Heilswillen, der auch von seinem Propheten nicht eingeschränkt werden darf.
Leitung: Joseph Hug SJ, Hella Maria Hranitzky.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

46. Alttestamentliche Bibelwoche

Termin: 12.–16. März 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger und andere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: «Jesaja – das Buch und der Prophet»: Die Ortung jesaianischer Verkündigung im politischen Spannungsfeld seiner Zeit – Die Verwurzelung jesaianischer Theologie in den religiösen Traditionen Israels – Die Aussagekraft jesaianischer Botschaft für damals und heute.
Leitung: Prof. Hermann Seifermann, Katholische Universität Eichstätt.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

47. Magnificat

Termin: 24./25. März 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Bibelwochenende zum Magnificat.
Leitung: Pfarrer Hans Schwegler, Frau Cécile Joho.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB oder Bad Schönbrunn.

48. Workshop Friedensarbeit

Termin: 6.–8. April 1984.
Ort: Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Wochenendkurs für Menschen, die in ihrer Umgebung Abende, Wochenenden oder Wochen zur Friedensthematik durchführen wollen. Auch Friedensarbeit will gelernt sein!

Leitung: Christian Blaser, Niklaus Brantschen SJ, Reni Huber, Christa Schneider u a.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

49. Buchstabe, Geist und Volk der hebräischen Bibel

Termin: 8.–13. April 1984.
Ort: Haus der Stille und Besinnung, Kappel a. A.
Zielgruppe: Katecheten, Sonntagsschulhelfer, Lehrer, Studenten, Theologen, interessierte Laien aller Konfessionen.
Kursziel und -inhalte: Hebräischwoche.
Leitung: Pfr. Martin Cunz, Rabbiner Dr. Posen, Pfr. Hans Schwegler.
Träger: Stiftung für Kirche und Judentum, Zürich; Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft Schweiz.
Auskunft und Anmeldung: Pfr. Martin Cunz, Stiftung für Kirche und Judentum, Etzelstrasse 19, 8038 Zürich.

50. «Vielleicht ist irgendwo Tag...»
Die Befindlichkeit des Menschen in der zeitgenössischen Literatur

Termin: 24.–27. April 1984.
Ort: Exerzitienhaus St. Josef Hofheim/Taunus.
Zielgruppe: Seelsorger (Priester und Laien), die religionspädagogisch oder katechetisch tätig sind.
Kursziel und -inhalte: Jeder, der heute für die Weitergabe des Glaubens in Gemeinde und Schule verantwortlich ist, macht die Erfahrung, dass viele Menschen kaum noch eine Beziehung zum Wort Gottes, wie es verkündigt und ausgelegt wird, haben. Offensichtlich fehlt dem Seelsorger aber oft auch der Bezug zu dem, was Menschen in ihrem Alltag bewegt. In diesem Punkt wirken zeitgenössische Schriftsteller manchmal wie ein Seismograph für das Lebensgefühl der Menschen. Dem Seelsorger, der Anschluss an das Leben der Menschen finden will, kann es deshalb von Vorteil sein, wenn er sich über Anliegen und Themen der Gegenwartsliteratur informiert. Der Kurs möchte durch Einführung in die Literatur der Gegenwart und durch Arbeit mit ausgewählten Texten den Teilnehmern einen Zugang ermöglichen zu dem, was zeitgenössische Schriftsteller über den Menschen «auf der Suche nach sich selbst» registrieren.
Leitung: Dr. Wilhelm Bruners, Mainz; Dr. Rob J.F. Cornelissen, Freising.
Referenten: Dr. Paul Konrad Kurz, Literaturkritiker und Schriftsteller, München; Eva Zeller, Schriftstellerin.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

51. Wege zur Bewältigung des Bösen in Psychotherapie und Christentum

Termin: 2.–4. Mai 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger (Priester und Laien), besonders diejenigen, die in kirchlicher Beratung tätig sind.
Kursziel und -inhalte: Ausgehend von den Grunderfahrungen des Menschen, in denen sich das Böse zeigt, wird nach den heutigen praktikablen Auskünften der Wissenschaft und des Glaubens, die zur Bewältigung des Bösen führen können, gefragt.
Es soll gezeigt werden, was wir im Umgang mit uns selbst und mit dem Bösen in uns gern verschweigen. Aus theologischer Sicht wird beschrieben, was Schuld und Reue eigentlich sind. Schliesslich werden Hilfen geboten, wie die Unfähigkeit, über Schuld zu trauern, überwunden werden kann.
Referenten: Prof. Dr. Albert Görres, München, in Zusammenarbeit mit einem Theologen (angefragt).
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

52. Konflikt – Schicksal oder Chance?
Über die Entwicklung einer Konfliktsethik in der Seelsorge

Termin: 7.–11. Mai 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien aus allen Bereichen der Seelsorge.
Kursziel und -inhalte: Seelsorge wird vom Seelsorger stark als Konfliktfeld erlebt. Es ist für jeden Seelsorger wichtig, wie er Konflikt deutet und annimmt, und ob es ihm gelingt, ihn als Chance zum Besseren zu nutzen. Dieser Kurs möchte erreichen, dass Seelsorger lernen, mit Konflikten positiv umzugehen. Anhand der Erfahrungen der Teilnehmer mit Konfliktsituationen in der eigenen Praxis sollen Konfliktvorgänge sichtbar gemacht werden und die Möglichkeiten konstruktiver Ergründung schwieriger Situationen vermittelt werden. Bei diesen Erörterungen wird das sogenannte «Planning of chance», eine Methode, wie man konstruktiv mit Veränderungen und Erneuerungen umgeht, einbezogen.
Referent: Prof. Dr. Heije Faber, Maarn/Niederlande.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

53. Leben bezeugen im Leiden und angesichts des Todes
Erleben von Passions- und Auferstehungsgeschichten

Termin: 20.–26. Mai 1984.
Ort: Reformierte Heimstätte in der Kartause Ittingen, Warth (TG).
Zielgruppe: Pfarrer/-innen, Katecheten und Katechetinnen, kirchliche Mitarbeiter/-innen im Besuchsdienst, Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger/-in und weitere Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Leben bezeugen im Leiden unserer Zeit, angesichts unserer bedrohten Zukunft und des Todes, das wollen wir als Christen. Wie ist das heute glaubhaft möglich? Im gemeinsamen Erleben, Meditieren und Reflektieren von Passions- und Auferstehungsgeschichten und in der Auseinandersetzung mit der Situation von Kranken und Sterbenden und ihrer Angehörigen im modernen Gesundheitswesen wollen wir exemplarisch Möglichkeiten erproben, wie wir in unserer bedrohlichen Gegenwart Leben bezeugen können. – Was heisst «Leben» für mich und für Menschen, die ich am Krankenbett, im Sterben begleite? – Wie gehe ich als Christ mit «Zwängen» der modernen Medizin um? – Leiden, Sterben, Leben im Alten und Neuen Testament. – Wie leben wir christliche Hoffnung in unserer bedrohlichen Gegenwart?
Leitung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerfortbildung Bern.
Kursteam: Helmute Conzetti-Weise, Pfarrerin, Bern; Heinz Keller, PD Dr. med., Chefarzt am Tiefenauspital, Bern; Christoph Müller, Dr. theol., Pfarrer, Thun; Angela Römer-Gerner, Pfarrerin, Sursee; Rosmarie Widmer, Gestalttherapeutin, Binningen.
Auskunft und Anmeldung: Pfarrerweiterbildung Bern.

54. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 21.–25. Mai 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester, hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter im kirchlichen Dienst.
Kursziel und -inhalte: Dieser Kurs will durch Informationen aus den theologischen Hauptfächern Anschluss vermitteln. Wegen der knappen und straffen Information wird er seit Jahren besonders geschätzt, weil es denjenigen, die im pastoralen Dienst arbeiten, nicht möglich ist, in so kurzer Zeit darüber Übersicht zu gewinnen, was theologisch und pastoral-praktisch im zurückliegenden Zeitraum geschehen ist.
Leitung: Dr. Rob J.F. Cornelissen, Freising.
Referenten: Dr. Walter Friedberger, Freising; Prof. Dr. Johannes Gründel, München; Prof. Dr. Heinrich Fries, München; Prof. Dr. Otto Knoch, Passau; Dr. Rob J.F. Cornelissen, Freising.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

55. Teilhard de Chardin

Termin: 30. Mai bis 3. Juni 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Leitung: P. Richard Brüchsel SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

56. 78. Theologischer Fortbildungskurs

Termin: 25. Juni bis 13. Juli 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien, die sich nach längeren Jahren in der Praxis der Seelsorge wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.
Kursziel und -inhalte: 1. Woche: Theologische Schwerpunkte im gegenwärtigen Leben der Kirche; Referenten: Prof. Dr. Johan-

nes Brosseder, Bonn; Prof. Dr. Alexander Ganoczy, Würzburg; Prof. Dr. Peter Krämer, Eichstätt. 2. Woche: Im Glauben leben lernen: Referenten: P. Dr. Josef Heer, Stuttgart; Prof. Dr. Antonellus Elsässer, Eichstätt. 3. Woche: Homiletischer Grundkurs; Referenten: P. Franz Richardt, P. Josef Schulte, Homiletische Arbeitsgruppe der Franziskaner, Münster.
Bitte fordern Sie das ausführliche Programm an.
Leitung: Dr. Rob J. F. Cornelissen.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

57. Biblische Arbeitswoche

Termin: 6.–11. August 1984.
Ort: Antoniushaus Morschach.
Träger: Ökumenischer Arbeitskreis.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

58. Exegetische Studientagung SKB

Termin: 9.–12. September 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Biblisch interessierte Theologen aus Praxis und Universität.
Kursziel und -inhalte: Sozialgeschichtliche Aspekte des johanneischen Christentums.
Referent: Prof. Dr. Gerd Theissen.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

59. Begründungszusammenhänge ethischer Normen

Termin: 9.–14. September 1984.
Kursziel und -inhalte: Probleme der Moralverkündigung.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

60. Was die Bibel Wunder nennt

Termin: 17.–21. September 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Volksschulkatecheten.
Kursziel und -inhalte: Die Kursteilnehmer sollen ihre exegetischen Kenntnisse und didaktisch-methodischen Fähigkeiten festigen können, um mit den neutestamentlichen Wunderberichten in ihrer Christusverkündigung schrift- und kindgemäss umzugehen.
Auskunft und Anmeldung: Schweizer Katecheten-Vereinigung (SKV).

61. Bibelwoche

Termin: 5.–10. November 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

62. Herbsttagung

Termin: 16./17. November 1984.
Auskunft und Anmeldung: Schweizerische Theologische Gesellschaft.

63. Sozialethische Arbeitswoche

Termin: 19.–23. November 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum Einsiedeln.
Zielgruppe: Regionale Leiterteams des Sozialen Seminars, Verbandsvorstände und Sekretäre des CNG, Kantonalvorstände und Landesvorstands-Mitglieder der KAB, KAB-Präsides, Arbeiterseelsorger, Theologen.
Träger: Gemeinsam mit dem Schweizerischen Sozialen Seminar und dem Christlich-Nationalen Gewerkschaftsbund.
Auskunft und Anmeldung: KAB Schweiz.

64. Bibelwochenende

Termin: 1./2. Dezember 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

65. Biblische (Studien-)Reisen

Auskunft: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

3. Meditation, Exerzitien

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen ist möglich in:
Haus der Stille, Rivotorto, 6170 Schüpfheim (nur Frauen).
Kapuzinerinnen, Maria Hilf, Altstätten, Tel. 071 - 75 25 88, wenn keine Antwort: 75 25 15.
Kapuzinerkloster, 6415 Arth, Telefon 041 - 82 12 70 (nur Männer).
Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 22 48 06.

Einzelexerzitien bieten an:
Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33.
Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.
Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 - 765 12 11.

Verschiedene Exerzitienangebote machen die Gemeinschaften Christlichen Lebens:
GCL-Sekretariat, Sterngasse 3, D-8900 Augsburg.

66. Yoga und Christliche Meditation

Termin: 3.–8. Januar 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: P. Peter Wild OSB.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

67. Propheten unserer Zeit

Termin: 13.–15. Januar 1984: Helder Camara und Lateinamerika, 23.–25. März: Teilhard de Chardin.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.
Leitung: Jean Rotzetter SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

68. Atemkurs und Meditation

Termin: 14./15. Januar und 16./17. Juni 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Frauen und Männer jeder Altersstufe.
Kursziel und -inhalte: Der Atem führt uns in die eigene Tiefe, wo wir uns selbst und Gott begegnen können.
Leitung: Antonia Spuhler, Atemtherapeutin, Zürich; P. Wolfgang Abt OSB.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

69. Bewegungen klingen, Klänge bewegen sich

Termin: 16.–21. Januar 1984.
Ort: Heimstätte Wartensee.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Bewegungs- und Klangerfahrungen im Zusammenspiel von Verstand, Körper und Seele.
Leitung: Katya Delakova und Moshe Budmor, New York (Auskunft: Ruth Schläpfer, St. Gallen, Telefon 071 - 25 26 69).
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

70. Einübung in das Leben mit Gott
Exerzitien mit Einzelbegleitung für alle

Termin: 22.–28. Januar 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: Der einzelne wird ermutigt, betend mit dem biblischen Wort neue Erfahrungen zu machen, die Sinn stiften für sein Leben und ihm helfen, seinen Weg zu gehen.
Leitung: Werner Grätzer SJ, Sr. Sebastia Hovest-Engberding.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

71. Malen und Meditation

Termin: 28./29. Januar 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum Einsiedeln.
Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Einüben der Sinne zum vertieften Schauen durch meditatives Zeichnen und Malen.
Leitung: Karl Anton Fürer, St. Gallen; Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, SJBZ, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

72. Markante Gestalten der Bibel

Termine und Themen: 28./29. Januar: Mose, 17./18. März: Petrus, 19./20. Mai: Amos.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Besinnliche Wochenenden.
Leitung: Dr. Hermann Venetz.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

73. Mit Ignatius von Loyola beten lernen
Einführung in die Exerzitien

Termin: 29. Januar bis 4. Februar 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Ignatius von Loyola lehrt uns in seinen Geistlichen Übungen Gebetsweisen, die uns helfen, den Willen Gottes für unser Leben zu erkennen.
Leitung: Constantin Becker SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

74. Charismatische Einführungsexerzitien

Termin: 29. Januar bis 4. Februar 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Für alle.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

75. Mach dich frei! – Besinnung über «Befreiung»

Termin: 29. Januar bis 4. Februar 1984.
Ort: Propstei St. Gerold, 6700 St. Gerold/Vorarlberg.
Zielgruppe: Religiös-meditativ-musikalisch Interessierte jeden Alters.
Kursziel und -inhalte: Sechs Tage unter dem Stichwort Befreiung geben Einblick in eine Bewegung, die uns alle angeht. Gibt uns Gott in Christus und seinen Evangelien selber die Befreiung? Das gottesdienstliche Singen und Psalmodieren bringt auf meditativer Grundlage ein neues Erleben und Gestalten.
Leitung: Dr. Max Schoch, Luzern; Sr. Priska Käslin, Solothurn (meditative Führung); Michael Kobelt, Kilchberg (musikalische Mitarbeit).
Auskunft und Anmeldung: Propstei St. Gerold.

76. Kultische Tänze

Termin: 3.–5. Februar und 30. Mai bis 1. Juni 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Wir üben und erleben, wir tun und lassen auf uns wirken einfache Kreis- und Reihentänze, Volkstänze aus Griechenland und dem Balkan.
Leitung: Helga Leupold.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

77. Das geistliche Leben des Seelsorgers

Termin: 6.–10. Februar 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien aus allen Gebieten der Seelsorge (Pfarrei, Schule, Krankenhaus, Betrieb usw.).
Kursziel und -inhalte: 1. Gotteserfahrung und geistliches Leben. 2. Gemeinschaftliche Spiritualität oder das kommunikative Moment im geistlichen Leben. 3. Pflege geistlichen Lebens im Alltag (Gebet, Meditation, geistliche Lesung). 4. Geistliches Leben – persönlicher Glaube – pastoraler Dienst. 5. Geistliches Leben in Anbetracht der Anhäufung von pastoralen Aufgaben. – Die Frage der Spiritualität derjenigen, die im pastoralen Dienst arbeiten, ist heute sehr aktuell. Offensichtlich spürt man, dass der pastorale Dienst ohne geistliche Grundhaltung nicht wirksam sein kann. Zugleich aber scheint der pastorale Dienst unter den zur Zeit gegebenen Bedingungen (Priestermangel, Mitverantwortung der Gemeinde, überpfarreiliche Zusammenarbeit usw.) kaum Platz und Zeit für die Gestaltung des geistlichen Lebens zu lassen. Die Theologische Fortbildung möchte mit diesem Kurs von der Botschaft Jesu her die geistige Orientierung im Leben des Seelsorgers neu zu entdecken helfen und konkrete Möglichkeiten zur Verwirklichung einer spirituellen Lebensführung im heutigen pastoralen Dienst ausfindig machen. Dementsprechend wird das Kursprogramm sowohl Theorie und Praxis geistlicher Leitung vermitteln als auch den Erfahrungen und Wünschen der Teilnehmer Rechnung tragen.
Leitung: P. Dr. Josef Sudbrack SJ, München.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

78. Meditationswochenende
Übung der Stille – Meditative Leibarbeit

Termin: 10.–12. Februar 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Alle, die einen Einführungskurs mitgemacht haben.
Kursziel und -inhalte: Stille werden, sich in seiner Tiefe öffnen und sich ansprechen lassen von dem, was Gott mir sagen will.
Leitung: P. Wolfgang Abt OSB.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

79. Malen und meditieren

Termin: 11./12. Februar 1984.
Ort: Wartensee.
Zielgruppe: Alle Interessierten mit und ohne Mal- und Meditationserfahrung.
Kursziel und -inhalte: Für Suchende.
Leitung: Karl Fürer, St. Gallen.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

80. Versenkung in Gottes Wort und Tun

Termin: 13.–18. Februar 1984.
Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Entspannungsübungen – Versenkungsübungen – Meditation.
Leitung: Br. Leonhard Theler, Brig.
Träger: Antoniushaus Mattli, Morschach.
Auskunft und Anmeldung: Br. Leonhard Theler, Kapuzinerkloster, 3900 Brig-Glis, Telefon 028 - 23 15 68.

81. Priester in der Zeitenwende

Termin: 20.–23. Februar 1984.
Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten (SG).
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: Priesterexerzitien mit Stillschweigen. Gleich welchen Alters wir seien: Wir stehen inmitten der Gläubigen unter den Zeichen der Zeit (Mt. 16,1–4), in ihren Ängsten und Hoffnungen.
Leitung: P. Josef Gemperle, Schönstatt-Pater, Bern.
Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

82. Meditation – Grundkurs

Termin: 25.–29. Februar 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Es geht darum, unsere tieferen Seelenschichten für eine umfassendere Wirklichkeits- bzw. Gotteserfahrung zu öffnen und so den Alltag bewusster zu gestalten. 6–7 Stunden Meditation täglich im Stillesitzen, unterbrochen durch meditatives Gehen; ein Vortrag täglich, Einzelgespräch, strenges Schweigen.
Leitung: Niklaus Brantschen SJ, Gebhard Kohler SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

83. «Woran mich als Frau und Christin orientieren?»
Im Gespräch mit grossen Frauengestalten der Geschichte, 3. Teil: Simone Weil

Termin: 10./11. März 1984.
Ort: Propstei Wislikofen.

Zielgruppe: Katechetinnen, Mitarbeiterinnen in Verbänden, Organisationen.
Kursziel und -inhalte: Im freien Gelände braucht jede einen Kompass. Der erkämpfte Freiraum verstärkt die Frage nach Richtung und Sinn, in denen wir unsere Möglichkeiten verwirklichen können.
Leitung: Dr. I. Abbt, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

84. Die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes (Röm 8,14)

Termin: 11.–17. März 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

85. Tage der Lebensorientierung aus dem Glauben

Termin: 13.–15. März 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Besinnungstage für Leiterinnen von Frauengruppen, Vorstände, Seelsorgehelferinnen, Pastoralassistentinnen.
Kursziel und -inhalte: Wir brauchen immer wieder Zeiten, in denen wir Abstand gewinnen von dem, was uns täglich belastet und hetzt. Zu Beginn der Fastenzeit wollen wir Ziel und Weg unseres Lebens überprüfen und im Glauben neue Orientierung suchen.
Leitung: Lotti Brun-Bissegger, Luzern; Hans Knüsel, Verbandsseelsorger, Schwarzenberg.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

86. Christus im Alltag begegnen

Termin: 17./18. März 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Wie können wir Christus im Schweigen, Sprechen und im Brotbrechen finden? Lebenshilfe auf der Suche nach Christus-Begegnungen, auch werktags.
Leitung: Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, SJBZ, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Ameldung: SJBZ.

87. Die Passionsgeschichte nach Markus
Exerzitien in ökumenischer Gruppe für Priester, reformierte Pfarrer und andere Mitarbeiter im kirchlichen Dienst

Termin: 18.–24. März 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: In Meditation, Gebet und Feier der Eucharistie erfahren wir neu die Kraft unseres Glaubens und finden Klärung für den persönlichen Weg.
Leitung: Werner Grätzer SJ, Pfr. Hans Ulrich Jäger.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

88. Kreuz-Meditation

Termin: 25.–30. März 1984.
Kursziel und -inhalte: Ein Einstieg in die Passion über die Kreuzgestalt.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

89. Kontemplation
Aufbaukurs

Termin: 26.–31. März 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Vertiefung des kontemplativen Weges auf der Grundlage der christlichen Tradition (Jesusgebet) und mit Hilfe der Meditation im Stillesitzen (3–4 Stunden täglich). Vortrag, Einzelgespräch.
Leitung: Franz Xaver Jans, Psychotherapeut und Dozent am Jung-Institut Zürich, Gebhard Kohler SJ.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

90. Lebensorientierung aus dem Glauben I

Termin: 1.–7. April 1984.
Ort: Waldbreitbach.
Zielgruppe: a) Exerzitienleiter/-innen – auch künftige. b) Junge Ordenspriester und andere Ordensleute mit entsprechender theologischer Ausbildung, die im Rahmen der 2. Bildungsphase diese Spezialisierung mitmachen möchten. Als Voraussetzungen für die Teilnehmer aus dieser Zielgruppe gelten: Zwei Jahre pastorale Praxis und Erfahrung im Leiten von Gruppen.
Ziel: Einführung und Einübung in die Hauptphase einer intensiven Lebensorientierung aus dem Glauben. Im Verlauf von zwei Jahren werden vier einander ergänzende Wochenkurse angeboten (Lebensorientierung aus dem Glauben I–IV). Diese Kurse wollen mit befähigen, fünf- bis achttägige Exerzitien zu geben. – In den ersten drei Kursen beschäftigen wir uns hauptsächlich mit den verschiedenen Phasen eines geistlichen Übungsprozesses (= Exerzitien). Dabei soll – soweit möglich – die Exerzitienpraxis der Teilnehmer mit reflektiert werden – Der vierte Kurs ist der Umsetzung für die eigene Exerzitienpraxis gewidmet. Dazu wird von den Teilnehmern ein detailliertes schriftliches Konzept für einwöchige Exerzitien erwartet, das sie mit Hilfe eines erfahrenen Exerzitienbegleiters in einer Kleingruppe durcharbeiten.
Leitung: Peter Köster SJ, Sr. Agnes Wahl.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

91. Spiritualität pastoralen Alltags

Termin: 2.–6. April 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Priester und Laien im kirchlichen Dienst.
Kursziel und -inhalte: Weil Seelsorge weniger eine Frage der pastoralen Technik und Methode als vielmehr der religiösen und menschlichen Qualität des Seelsorgers ist, soll in diesem Kurs nach der Alltagsspiritualität der Seelsorge und des Seelsorgers gefragt werden. Dabei geht es vor allem um folgende Inhalte: 1. Was heisst Spiritualität und wovon hängt sie ab? 2. Die Spiritualität seelsorglicher Beziehungen. 3. Die Spiritualität des liturgischen Feierns. 4. Die Spiritualität der Leitung in der Gemeinde.
Leitung: Dr. Walter Friedberger, Freising.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

92. Charismatisches Wochenende

Termin: 6.–8. April 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Kursziel und -inhalte: Zur Vertiefung für solche, die bereits in die charismatische Erneuerung eingeführt sind.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

93. Einzelexerzitien mit Gemeinschaftselementen im Sinne der geistlichen Übungen des hl. Ignatius

Termin: 15.–22. April 1984.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Hinweise für die persönlichen Gebets- und Reflexionszeiten – tägliches Einzelgespräch mit einem der Begleiter – gemeinsame Übungen – Eucharistiefeier – Stillschweigen.
Leitung: P. Werner Brunner SJ, Bern; P. Alois Baiker SJ, Bad Schönbrunn.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

94. Meditation

Termin: 23.–28. April 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Für Suchende mit oder ohne Meditations-Erfahrung.
Kursziel und -inhalte: Meditative Wege zu neuem Sehen. Mit praktischen Übungen aus der christlichen und östlichen Tradition – Austausch von Erfahrungen in der Gruppe. Erleben des meditativen Ausdrucks im kreativen Gestalten und in der Bewegung.
Leitung: Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, SJBZ, Einsiedeln.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

95. Charismatische Weiterführungsexerzitien

Termin: 23.–28. April, 3.–8. Juni 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Solche, die Einführungsexerzitien oder ein Seminar besucht haben.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

96. Priesterexerzitien

Termin: 21.–25. Mai, 9.–13. Juli, 10.–14. September, 1.–5. Oktober, 12.–16. November 1984.
Ort: Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron.
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: «Gottes gnädiges Handeln, das ist unsere Botschaft, und das ist euer Glaube» (1 Kor 15).
Leitung: P. Drutmar Helmecke OSB, Beuron.
Auskunft und Anmeldung: Beuron.

97. Was dem Leben Richtung gibt

Termin: 13.–19. Mai 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Hubert Holzer SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

98. Wer festhält, verliert
Anleitung zur Selbsthilfe im Alltag

Termin: 30. Mai bis 3. Juni 1984.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Tägliche Impulse zum Thema. Stille Meditation. Atem- und Leibübungen. Geführtes Zeichnen. Tonerdearbeit. Austausch in der Gruppe. Möglichkeit zu Einzelgesprächen.
Leitung: Sr. Renata Albisser, Luzern; P. Willi Reust SJ, Kriens.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

99. Was willst du, dass ich dir tun soll? (Mk 10,51)
Überlegungen und Hilfen aus dem Geist der Exerzitien zur Begegnung mit Jesus von Nazareth

Termin: 17.–23. Juni 1984.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Alle.
Kursziel und -inhalte: Exerzitien.
Leitung: Josef Bill SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

100. «Aspekte zur Spiritualität der Lebensmitte»

Termin: 17.–23. Juni 1984.
Ort: Ilbenstadt/Frankfurt.
Zielgruppe: Ordensleute vor und in der Lebensmitte (ab ca. 35 Jahre).
Kursziel und -inhalte: Erfahrungen der Lebensmitte als Anstoss zu einer altersphasengerechten Bewältigung meines Glaubensweges erkennen und wahrnehmen.
Leitung: Sr. Pietra Hagenberger, Sr. Annemarie Kübrich IBMV.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

101. Meditation – Kontemplation

Termin: 22.–27. Juni 1984.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: In Meditation Geübte.
Kursziel und -inhalte: Das Herzensgebet als Hilfe zum Christsein heute.
Leitung: Pastor Johannes F. A. Boeckel, Hamburg.
Träger: Arbeitsstelle Bildungs-Dienst, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

102. Ich lasse mich auf den Gott meines Lebens ein
Mut zum eigenen Weg

Termin: 7.–15. Juli 1984.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Einzelexerzitien in kleiner Gruppe. Tägliche Impulse zur Meditation. Leib- und Atemübungen. Persönliche Begleitung des einzelnen.
Leitung: P. Willi Reust SJ, Kriens; Sr. Renata Albisser, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

103. Exerzitien für Priester

Termin: 30. Juli–3. August 1984.
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: «Spiritualität der Nachfolge Jesu an Hand ausgewählter Evangelientexte.»
Leitung: P. Barnabas Flammer, lic. bibl., Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Franziskushaus.

104. Grosse Exerzitien nach Ignatius von Loyola

Termin: 30. Juli bis 30. August 1984.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester, Männer und Frauen ab 20 Jahren.
Kursziel und -inhalte: Vorgespräch für Interessenten: 18. März 1984 in Bad Schönbrunn.
Leitung: P. Erich Drögsler SJ, Stilla Hirschberger.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

105. Gott für den Menschen

Termin: 10.–15. September 1984.
Ort: Haus der Stille und Besinnung, Kappel a. A.
Kursziel und -inhalte: Biblische Meditation.
Leitung: Prof. Dr. Vladimir Satura, Innsbruck; Pfr. Werner Frei, Kappel am Albis.
Auskunft und Anmeldung: Haus der Stille und Besinnung.

106. Einzelexerzitien
im Sinne der geistlichen Übungen des hl. Ignatius

Termin: 12.–20. Oktober 1984.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Hinweise für die persönlichen Gebets- und Reflexionszeiten – tägliches Einzelgespräch mit dem Begleiter – Eucharistiefeier – Stillschweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Bern.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

4. Gesprächsführung, Umgang mit Gruppen, Gruppendynamik, TZI, CPT

Für Sonderprogramme von Kursen in «Clinical Pastoral Training» (CPT) wende man sich an:
Pfarrerweiterbildung Zürich.

Für Balint-Gruppen für Seelsorger wende man sich an:
Daseinsanalytisches Institut für Psychotherapie und Psychosomatik, Sonneggstr. 55, 8006 Zürich, Tel. 01 - 47 48 88.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Gruppendynamik» wende man sich an:
Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Tagelswangerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052 - 32 51 68.
Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», Armin Gloor, Wildbachstrasse 3, 8008 Zürich.

Für Sonderprogramme von Kursen in «TZI» wende man sich an:
WILL (Workshop Institute for Living-Learning). WILL-Europa: c/o Thomas Becher AG, Alte Landstrasse 123, 8700 Küsnacht; WILL-Schweiz: Blumenfeldgasse 31, 6460 Altdorf.
Dr. Elisabeth Waelti, Höheweg 10, 3006 Bern.

Für Sonderprogramme von Kursen in Gestalttherapie wende man sich an:
Dr. Albrecht Walz, Schwabistal 91, 5037 Muhen, Telefon 064 - 43 30 53.

Für Sonderprogramme für Kurse mit Kreativitätsarbeit wende man sich an:
Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074 - 5 11 85.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Jeux-Dramatiques» wende man sich an:
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Tel. 033 - 45 41 07.

107. Gemeindeaufbau und die Zusammenarbeit in der Gemeindeleitung
Intervallkurs

Termin: 8.–20. Januar (I. Phase), 7.–11. Mai (II. Phase), 5.–9. November (III. Phase) 1984.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

108. Befreiende Selbsterkenntnis Werkwochen zur Persönlichkeitsbildung

Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Der Besuch des Grundkurses ist Voraussetzung für den Besuch weiterer Kurse.
Termine und Kursinhalte: 22.–28. Januar: Das Gemütsleben: B. Meine Affektivität; 12.–18. Februar: Entwicklung der Persönlichkeit: Bewusste Lebensführung; 29. Februar bis 6. März: Das Gemütsleben: A. Affektive Beziehungen; 29. April bis 5. Mai: Aufbau der Persönlichkeit: Wer bin ich? Grundkurs; 17.–23. Juni: Körper und Persönlichkeit.
Leitung: Jean Rotzetter SJ, Sr. Anne-Marie Bühler, Ärztin, Sr. Andrea Dicht.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

109. Arbeit mit Gruppen in der Seelsorge auf der Grundlage der TZI

Termin: 29. Januar–3. Februar (Grundkurs), 26.–30. März (Aufbaukurs), 2.–7. September (Grundkurs), 19.–23. November (Aufbaukurs) 1984.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

110. Gespräche leiten in Gruppen

Termin: 17. Februar 1984.
Ort: Wartensee.
Zielgruppe: Ausbildung von freiwilligen Mitarbeitern und Behördemitgliedern der Kirchgemeinden.
Leitung: Therese Engeli und Reinhard Schläpfer, Pfr., Wartensee.
Träger: Gemeinsam mit Arbeitsgemeinschaft kirchlich-theologische Schulung St. Gallen.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

111. Klinische Seelsorge-Ausbildung (CPT)

Termin: Einführungskurse: 20.–24. Februar, 12.–16. März, 15.–19. Oktober, 10.–14. Dezember; Kurse: 16.–27. Januar, 26. März bis 6. April, 3.–14. September, 1.–12. Oktober 1984.
Ort: Boldern, Männedorf.
Kursziel und -inhalte: Anfänger in der seelsorgerlichen Arbeit finden den Einstieg in die Probleme und in ihre eigenen Fähigkeiten. Erfahrene sehen ihre Arbeit durch die Augen vertrauter Kollegen. Das führt zur Reflexion, zur Bestätigung unsicher begangener Wege und zu Neuansätzen. Die CPT-Arbeit fördert das Erleben christlicher Gemeinschaft: für manche Teilnehmer das wichtigste Ergebnis des Kurses. Die Erfahrung echter Gemeinschaft ermutigt zum klaren Zeugnis und zur suchenden Liebe, sie verstärkt die Geduld, Unabänderliches zu tragen, und sie regt die Kreativität an, neue Wege zu finden.
Leitung: Dr. Hans van der Geest.
Träger: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg.

112. Schritte zur Mitte

Termin: 9.–11. März und 12.–17. März 1984.
Ort: Heimstätte Schloss Wartensee.
Zielgruppe: Alle Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Ein Wochenende und eine Woche für Menschen, die in dieser gespaltenen Welt das Heilwerden suchen. Meditation und Transaktionsanalyse. In Zusammenarbeit mit dem Protestantischen Volksbund.
Leitung: Dr. Hans Bürki-Fillenz.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

113. TZI-Kurs

Termin: 12.–16. März 1984.
Ort: Theologische Fortbildung Freising.
Zielgruppe: Seelsorger auf allen Gebieten, hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Seelsorge, sonstige Interessenten.
Kursziel und -inhalte: Kursthema: «Das vollkommene Gesetz der Freiheit...» (Jak. 1,25). Mit Hilfe von TZI setzen wir uns gemeinsam mit menschlichen Grunderfahrungen (Gesetz und Freiheit), die auch moraltheologische Inhalte sind, auseinander, fragen nach deren Bedeutung in unserer persönlichen seelsorglichen Haltung und suchen Ansätze für eine lebendige Pastoral. Wer schon Erfahrung mit TZI als persönlicher Haltung und seelsorglicher Methode gemacht hat, findet in diesem Kurs Möglichkeit und Anregung, sie in der Praxis nützlich zu machen. Wer keine TZI-Erfahrung hat, kann im Dialog mit den anderen Teilnehmern erste Eindrücke gewinnen.
Leitung: Frau DDr. Helga Modesto, München.
Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

114. Das Beratungsgespräch in der Seelsorge

Termin: 25.–30. März (Grundkurs), 27. Mai–1. Juni (Aufbaukurs IV).
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

115. Einführung in seelsorglich helfende
Einzelgesprächsführung (Pastoral Counseling)
Grundkurs

Termin: 7.–12. April 1984.
Ort: Ellwangen/Jagst.
Zielgruppe: Primär für Teilnehmer an der Ausbildung: – «Mitarbeit in der Alten- und Krankenpastoral» – «Jugend und Spiritualität» – «Lebensorientierung aus dem Glauben».
Leitung: Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Sr. Heribert Walter OSF.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

116. Begegnung mit Schwerkranken

Termine und Orte: 24.–28. April (Zürich), 24./26. August (Bern), 24.–28. September (Zürich), 7.–9. Dezember (Zürich).
Kursziel und -inhalte: Intensivtraining für alle, die an einer rechten Begegnung mit Schwerkranken (Sterbenden, langfristig Kranken) interessiert sind, berufsmässig oder als Angehörige und Freunde. Programm: Aufarbeitung von Erfahrungen der Teilnehmer mit Schwerkranken – Analyse der Probleme – Kurzreferate – Übung hilfreicher Verhaltensweisen in Rollspielen – Nichtverbale Erfahrungen – Gottesdienst.
Leitung: Wochenkurse: Dr. Hans van der Geest, Kati Hübner (April) und Hanni Bieri; Wochenenden: Dr. Hans van der Geest, Hanni Bieri.
Träger: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg.

117. Einfühlendes und aktivierendes Beratungsgespräch nach der Methode von R. Carkhuff

Termin: 30. April–3. Mai 1984.
Ort: Paulus-Akademie, Zürich.
Zielgruppe: Personen, die beruflich und ausserberuflich helfende und beratende Gespräche führen (Pastoral- und Sozialarbeit, Krankenpflege, pädagogische und psychologische Begleitung).
Leitung: Claire Guntern-Troxler; Claire Guntern-Troxler; 30. August bis 2. September: Dr. Arnold Guntern; 28. November bis 1. Dezember: Claire Guntern-Troxler.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

118. Seminar III für Verantwortliche mit Leitungsaufgaben in Orden und Konventen

Termin: 14.–27. Mai 1984.
Ort: Leutesdorf/Rhein.
Kursziel und -inhalte: Selbstfindung und Gemeinschaftsbefähigung mit Hilfe von Gruppen- und Kommunikationsprozessen und meditativen Übungen (Köster,Kübrich,Schneider). Partnerzentrierte Gesprächsseelsorge (Köster,Kübrich,Landgraf). Lebensplanung auf spiritueller Basis (Köster, Kübrich).
Leitung: Peter Köster SJ, Sr. Annemarie Kübrich IBMV.
Referent(en): Margarete Schneider, Dr. Gabriele Landgraf.
Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

119. Gespräche führen – In Gruppen lebendig mitwirken – Mit Gruppen arbeiten Einführung in die themenzentrierte Interaktion (TZI)

Termin: 17.–22. Juni und 21.–26. Oktober 1984 sowie weitere Daten 1984 und 1985.
Ort: Centre de Sornetan, 2711 Sornetan.
Zielgruppe: Pfarrer(innen), Katecheten und Katechetinnen, kirchliche Mitarbeiter(innen), Erwachsenenbildner(innen), Lehrer(innen) und weitere Interessenten, welche am Arbeitsplatz oder in ihrer Freizeit mit Gruppen arbeiten.
Kursziel und -inhalte: Vertrautwerden mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen, Gespräche zu führen und mit Gruppen zu arbeiten. Wahrnehmen des eigenen Verhaltens und des Verhaltens anderer in Gruppen. Veranstaltungen in der Gemeinde, Kurse, Seminare, Unterrichtsstunden, Lager, Sitzungen, Aussprachen planen, gestalten und auswerten können. Kennenlernen der themenzentrierten Interaktion.
Leitung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerweiterbildung, Bern.
Auskunft und Anmeldung: Charles Buri, Beauftragter für Pfarrerweiterbildung, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld, (Telefon 031 - 59 24 16).

120. Lebendige Kommunikation in Lern- und Arbeitsgruppen

Termin: 18.–20. Juni 1984.
Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Referenten/Referentinnen und Leiter/-innen von Gruppen in der Pfarreiarbeit.
Kursziel und -inhalte: Leiter und Leiterinnen von Lern- und Arbeitsgruppen können in diesem Kurs theoretische und praktische Möglichkeiten kennenlernen, um in einer Gruppe: – Hemmungen und Angst abzubauen. – Freude an aktiver Beteiligung zu wecken. – Beziehungen zu klären.
Leitung: Irma Schnetz-Baumgartner, Erwachsenenbildnerin, Arlesheim.
Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

121. Verkündigung und Seelsorge

Termin: 25. Juni–6. Juli 1984.
Ort: Boldern, Männedorf.
Kursziel und -inhalte: Seelsorge wurzelt im Evangelium von Jesus Christus. Manchmal bleiben die Wurzeln verborgen, manchmal werden sie sichtbar. Wie können wir sie heute sichtbar machen? Verkündigung in der Predigt will nicht am Menschen vorbeireden. Eine rechte Predigt ist eine seelsorgerliche Predigt. Was verlangt das heute von uns Predigern und Predigerinnen? Welche Chancen stehen uns zur Verfügung? Im Kurs steht die Problematik von Verkündigung und Seelsorge im Zentrum: in der Analyse von Seelsorgegesprächen, in Rollenspielen mit klaren Aufgaben, in der Arbeit mit Bibeltexten zur Vorbereitung der Predigt, in Predigtbesprechungen. Jeder Teilnehmer ist eingeladen, eine Arbeit zur Besprechung mitzubringen (Seelsorgebegegnungen, Predigt). Die Leiter vermitteln informative Denkanstösse, zielen aber auf eigene Aktivitäten der Teilnehmer. Weiter versuchen wir, die Bilder und Formen unseres persönlichen Glaubens klarer zu sehen und miteinander zu teilen. Im Verfahren der «Imagination» wird die kreative Phantasie angeregt, die im religiös- existentiellen Gespräch und in der Predigt nötig ist.
Leitung: Dr. Hans van der Geest und Pfr. Kati Hübner.
Träger: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg.

122. Einen Übergang gestalten

Termin: 9.–16. November 1984.
Ort: Evangelische Heimstätte in der Kartause Ittingen, Warth.
Zielgruppe: Pfarrerinnen, Pfarrer und Pfarrer-Ehepaare, die einen «Übergang» im beruflichen oder persönlichen Leben als Herausforderung aufnehmen und bedenken wollen.
Kursziel und -inhalte: Der Kurs möchte versuchen, Übergangssituationen gemeinsam und im Licht «biblischer Übergänge» zu bedenken.
Leitung: Pfr. Dr. Hans Jakob Gabathuler, Zürich.
Experte: Franz Kronberger, lic. theol., Psychotherapeut, Salzburg.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 43 18.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Tel. 043 - 31 22 26.

Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich (der evangelisch-reformierten Kirche), Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01 - 258 91 11.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6311 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron, Telefon 0049 - 7466 - 401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Telefon 01 - 922 11 71.

Bundesleitung Jungwacht/Blauring, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 - 22 69 12 bzw. 23 18 06.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Dr. Hans Rossi, Hof 19, 7000 Chur, Telefon 081 - 22 23 12.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Dr. Alfons Klingl, Regens, Wiesenstrasse 44, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 22 60 62.

Fortbildung Bistum Sitten, Generalvikar Edmund Lehner, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027 - 23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bischofsvikar Paul Fasl, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037 - 35 11 73.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Tel. 062 - 35 20 21.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Junge Gemeinde. Schweizerische Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01 - 251 06 00.

KAB Schweiz. Sozialinstitut, Ausstellungsstrasse 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01 - 42 00 30/31.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a. D-6 Frankfurt a.M., Telefon 0049 - 611 - 44 64 15.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 - 765 12 11.

Katholische Arbeitsstelle Kirche + Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01 - 202 88 44.

Kirche für die Welt, Pfr. Erich Schlienger, 4534 Flumenthal, Telefon 065 - 77 16 42.

Bildungs- und Erholungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten, Telefon 085 - 4 16 44.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037 - 24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022 - 76 25 31.

Pfarrerweiterbildung Bern: Pfarrerweiterbildung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern, Sekretariat: M. Zwahlen, Postfach 75, 3000 Bern, Telefon 031 - 45 36 23.

Propstei St. Gerold, A-6700 St. Gerold.

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056 - 53 13 55.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 161, Telefon 01 - 53 34 00.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV, Sekretariat, Frau Elisabeth Eiholzer-Bucheli, Baldeggerstrasse 10, 6280 Hochdorf, Telefon 041 - 88 30 53.

Schweizerische Theologische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach 2323, 3001 Bern.

Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen (ASSO-REL), Sekretariat, c/o Katholisches Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, Lindenberg 12, 4058 Basel, Telefon 061 - 32 43 44.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 54 45.

Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 028 - 6 32 69.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising (der Bayerischen Bischofskonferenz), Domberg 27, D-8050 Freising, Telefon 0049 - 8161 - 45 13 oder - 23 42.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg, Trier), Dagobertstrasse 1a, D-6500 Mainz, Telefon 0049 - 6131 - 9 30 19.

VLS-Seminar, Hünenbergstrasse 3, 6330 Cham.

VSR, Dr. Peter Bachmann, Sandbüelstrasse 26, 8606 Greifensee.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 - 42 46 46.

Zentrum für Klinische Seelsorge-Ausbildung CPT, Dr. Hans van der Geest, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 391 76 62.

---

von 2 Mio. Einwohnern hätte 250000 Tote und 500000 Schwerverletzte zur Folge. Selbst unter der Voraussetzung, dass die Spitäler intakt blieben, ständen nur für 1% der Verletzten Personal und technische Hilfsmittel zur Verfügung. So könnten z. B. sämtliche Spitäler Bostons[3] nicht mehr als 40 Fälle von Verbrennungen aufnehmen.»

Sekundärfolgen: «Jedes Vorstellungsvermögen überschreiten die Leiden der Überlebenden.» Denn: Jede Kommunikationsmöglichkeit (selbst Radioverbindung), Versorgung mit Wasser und Nahrungsmittel blieben vollständig unterbrochen. Wegen der tödlichen Strahlung könnte auch das Sanitätspersonal in den ersten Tagen geschützte Räume nicht verlassen. Die massive Bestrahlung mit radioaktivem Material erzeugte eine erhöhte Anfälligkeit für Bakterien und Viren. Kinder im Mutterschoss erlitten irreparable Gehirnschäden. Krebserkrankungen würden merklich zunehmen. Genetische Schädigungen würden sich auf die kommenden Generationen übertragen, «vorausgesetzt, dass solche noch existieren». Dazu kommt, dass die Verseuchung von Boden, Wald, Wasser und Tier die Ernährungsgrundlage in weiten Regionen auf ein äusserstes Minimum reduzierten.

Man kann diese Studie gewiss nicht als Greuelpropaganda abtun. Sie wurde auf ausdrücklichen päpstlichen Wunsch von einer Delegation der Akademie den Regierungen Englands, Frankreichs, Russlands, der Vereinigten Staaten mündlich erläutert. Das Dokument beschreibt nur die wahrscheinlichen Folgen *eines* möglichen Einsatzes der Atomwaffe. Nun stehen aber in Ost und West Tausende solcher Sprengköpfe zur Verfügung! Nicht genug damit: Ihre Zahl soll noch erhöht werden. Wer hier von «Überleben» redet, spricht entweder wider besseres Wissen oder ist ein hoffnungsloser Phantast. Wer diese Rüstung befürwortet, beteiligt sich an einem unentschuldbaren Verbrechen.

Der Beitrag der Kirche zur Verhinderung einer Atomkatastrophe

Das ethische Grundproblem des heutigen Notstandes hat *Johannes XXIII.* in seiner Friedensenzyklika beim Namen genannt: «Der wahre Friede unter den Völkern kann nicht durch die Gleichheit der militärischen Rüstung, sondern nur durch gegenseitiges Vertrauen fest und sicher bestehen.»[4] Dieser Papst seigt auch den Grund für das bestehende Misstrauen auf: «Mangels einer von allen übereinstimmend anerkannten Rechtsordnung lässt sich über nichts eine volle und sichere Übereinkunft erzielen.»[5] Der Grund, weshalb man, trotz besserer Einsicht auf allen Seiten, nicht weiterkommt, beruht auf dem Mangel an gemeinsamen, transzendenten Wertmassstäben. Sie aufzuzeigen, bleibt die Aufgabe der Kirche als Stimme des Weltgewissens, ob man sie nun hören will oder nicht.

Die Kirche steht heute vor der *Tatsache* der Abschreckungspolitik, die ohne ihre Zustimmung eingeschlagen und weitergeführt wurde. Kann sie aus diesem Dilemma einen realistischen Ausweg zeigen? Die *Bischofskonferenzen* der Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik haben in ihren diesbezüglichen Dokumenten drei Kriterien zur Beurteilung einer als «Zwischenlösung» betrachteten Abschreckungspolitik vorgetragen: Sie darf keine Erhöhung des Kriegsrisikos mit sich bringen; sie hat sich auf das notwendige Minimum zu beschränken; sie muss von einer Rüstungskontrolle für alle gegenwärtigen und zukünftigen Waffen begleitet werden.[6] Die konkreten Schritte in dieser Richtung zu tun, bleibt Sache aller politisch Verantwortlichen.

In allen neueren kirchlichen Stellungnahmen zu Fragen der Aufrüstung ist ein deutlicher Wandel festzustellen: Von einer Ethik der gerechten Verteidigung machte man den Schritt zu einer Ethik der Friedensförderung. Man hat erkannt: Friede ist kein Zustand, sondern ein dauernder Prozess, der einen aktiven Einsatz erfordert.

Damit stossen wir auf die Frage: Welchen spezifischen Beitrag kann hier die kirchliche *Basis* leisten? Dazu einige Stichworte:

- Im Raum der Familie, der Erziehungsbereiche, der öffentlichen Meinungsbildung muss das christliche Friedensethos jenen Platz gewinnen, den es weithin eingebüsst hat. Denn heute trauen wir alle mehr der Gewalt als dem Frieden.
- Vielerorts haben Christen alte, religiöse Widerstandsformen wiederentdeckt: Gebet, Fasten, Schweigemärsche, Wallfahrten. Und dies alles nicht im Abseits, sondern auf Strassen und Plätzen. Um Massen in Bewegung zu bringen, braucht es eine Vorhut, die Zeichen setzt. Je mehr diese vom Evangelium inspiriert ist, desto weniger kann man gegen sie den Vorwurf erheben, politisch manipuliert zu werden.
- In diesem Zusammenhang ist auch die Frage des gewaltlosen, aktiven Widerstandsrechts neu zu überdenken. Denn heute steht nicht der «Tyrannenmord», sondern der Völkermord zur Diskussion.

[3] Boston zählte 1980 560000 Einwohner, die Agglomeration 2,7 Mio. Einwohner.

[4] Pacem in Terris, Nr. 113.

[5] Mater et Magistra, Nr. 205 (vgl. dazu Nrn. 203 und 206).

[6] Das Wort der deutschen Bischofskonferenz zum Frieden, IV.

Gebet des Papstes vor dem Friedensmahnmal in Hiroshima

An den Schöpfer der Natur und des Menschen; den Schöpfer der Wahrheit und Schönheit richte ich dieses Gebet:

Höre auf meine Stimme, denn es ist die der Opfer aller Kriege und Gewalttaten gegen einzelne und Völker.

Höre auf meine Stimme, denn es ist die aller Kinder, die leiden und leiden werden, solange die Völker ihr Vertrauen in die Waffen und den Krieg setzen.

Höre auf meine Stimme, wenn ich dich bitte, allen Menschen die Weisheit des Friedens, die Kraft der Gerechtigkeit und die Freude der Freundschaft zu schenken.

Höre auf meine Stimme; denn ich spreche zu dir im Namen der Unzähligen in allen Ländern und zu allen Zeiten, die nicht den Kreig wollen, sondern bereit sind, den Weg des Friedens zu beschreiten.

Höre auf meine Stimme und schenke uns die Kraft, auf den Hass mit Liebe, auf die Ungerechtigkeit mit dem umfassenden Einsatz für Gerechtigkeit, auf den Krieg mit dem Frieden zu antworten.

O Gott, höre auf meine Stimme und gib der Welt für immer *deinen* Frieden!

Johannes Paul II. hat einen Aufruf «für die weltweite Abschaffung aller Atomwaffen» erlassen[7]. Es wird höchste Zeit, aus Lethargie und Ohnmachtsgefühl zu erwachen und diesem Wort Nachachtung zu verschaffen. Nicht die Angst vor einem Atomwaffeneinsatz ist irrational, sondern das Gerede von Strategen und Rüstungslobbys über Frieden und Sicherheit durch Atomwaffen. *Markus Kaiser*

[7] Allgemeine Gebetsmeinung für Dezember: «Für die Abschaffung der Atomwaffen in allen Nationen.»

Neue Bücher

Gemeinde ohne Priester – Kirche ohne Zukunft?

Unseren Gemeinden droht der Seelsorge-Notstand; doch die Folgen des akuten Priestermangels, der sich auch bei uns in der Schweiz in den kommenden zehn Jahren drastisch zeigen wird – vakante Pfarreien, aufgehobene Kaplan- und Vikarstellen, physisch und psychisch überforderte Geistliche –, werden nicht überall scharf genug gesehen. Ja es gibt Kreise, die kritische Stimmen, die es wagen die wahren Ursachen zu nennen und um Abhilfe zu rufen, als Kritikaster und Nestbeschmutzer desavouieren. Man will nicht wahr haben, was Tatsache ist und sich in seinen verheerenden Konsequenzen im kommenden Jahrzehnt offenbaren wird: Pfarreien ohne einen Pfarrer am Ort, Gemeinden ohne sonntägliche Eucharistie, eine immer mangelhaftere seelsorgliche Betreuung unserer Gläubigen, wie sie sich symptomatisch in der weitherum darniederliegenden Jugendseelsorge und im Ausfall des regelmässigen Hausbesuches heute schon zeigt.

Wird sich unter solchen Voraussetzungen das herkömmliche Priesterbild wandeln? Wird sich der Seelsorger der Zukunft als Manager und Herzinfarkt-Anwärter zu bewähren haben oder als «Diener der Freude»?

Der SOG Speyer, einer 1968 gegründete Solidaritätsgruppe Katholischer Priester, einer der wenigen Priestergruppen dieser Art aus den 68er Jahren, die sich bis heute am Leben zu erhalten wusste, kommt das Verdienst zu, in ihren regelmässigen Akademietagungen vor immer zahlreichem Publikum, sich diesen Fragen immer wieder offen zu stellen, und das importune oder opportune. Die Tagungen folgten sich seit 1978 in zweijährigem Turnus, und die Tagungsreferate sind in der Regel auch in Buchform erschienen. 1978 war es die Schrift «Das Recht der Gemeinde auf Eucharistie.» Für die brisante Thematik des Jahres 1980 «Seelsorge in priesterarmer Zeit» konnte kein Verlag gefunden werden, der die damaligen Vorträge zu publizieren wagte. Die Tagung von 1982 stand unter dem Thema «Gemeinde ohne Priester – Kirche ohne Zukunft?». Die Referate liegen diesmal wieder in Buchform vor[1].

Ein Neutestamentler, ein Pastoraltheologe, ein Journalist und ein Soziologe stellen ihre Meinungen zur Diskussion. So ergibt sich ein breites Meinungsspektrum.

Das kurze Vorwort schreibt der unermüdliche Begründer und Leiter der SOG, Pfarrer *Bernhard Linvers.*

Zur Spiritualität

Der erste grössere Beitrag stammt vom mutigen und fachlich ausgewiesenen Neutestamentler von Saarbrücken, *Josef Blank.* Das ihm aufgetragene Thema heisst: «Mitarbeiter an eurer Freude – vom Stil des kirchlichen Amtes.» Aus exegetischer Feinarbeit und den entsprechenden Testanalysen kommt das Anliegen des Autors in den Blick: Die Frage nach der «Spiritualität des Amtes im Neuen Testament», und es wird schmerzlich deutlich, wie sehr im Gefolge des Priestermangels und der damit für die noch bleibenden geweihten Seelsorger immer grösser werdenden Arbeitslast (masslose Sakramentenspendung u.ä.) gerade diese biblische Spiritualität in Gefahr gerät. Im Ganzen tendieren Blanks Ausführungen auf ein verändertes Priesterbild und auf eine flexible Amtsauffassung, Dinge, die hier selbstverständlich nicht zum ersten Mal ausgesprochen werden.

Zur Kompetenz

Einen sehr eigenwilligen Beitrag leistet der Innsbrucker Pastoralpsychologe *Hermann Stenger* unter dem Titel: «Wenn wir so wenige sind. Die Sorge um die personalredemptive Kompetenzen des Priesters in einer Zeit wie dieser.» Ähnlich wie bei Blank, geht es auch Stenger um die Integrität des Priesters, und auch er signalisiert die Gefahr, dass im Zusammenhang mit der heutigen Situation der Priester auf Kosten seiner priesterlichen Identität zum Manager entartet und das auf Kosten seiner Kompetenz.

Stengers These lautet: «In unserer Zeit erhält die Sorge um die personal-redemptive Kompetenz des Priesters den Vorrang vor allen einzelnen Zielen und Aufgaben der Seelsorge. Nur das Vorhandensein dieser Kompetenz gewährleistet die pastorale Handlungsfähigkeit auf Zukunft hin» (57). Diese mit dem sprachlich etwas fragwürdigen Ausdruck «personal-redemptive Kompetenz» umschriebene Sache meint nach Stenger «die Fähigkeit des Priesters auf der Grundlage einer klar umrissenen Identität, seine Begegnung mit sich selbst, mit den Menschen und mit Gott so zu gestalten, dass sich in ihr das erlösende (eben redemptive) Leben und Handeln Jesu, einschliesslich seines Sterbens und seiner Auferstehung, widerspiegelt» (65 f.).

In der Gemeinde

Der bekannte, umsichtig-fortschrittliche Chefredakteur der Herder-Korrespondenz, *David A. Seeber,* behandelt das Thema: «Gemeinde und Priester der Zukunft.» Seeber geht vorerst mit der momentanen Gemeindeeuphorie recht kritisch, nach meiner Meinung zu kritisch ins Gericht und warnt davor, vor lauter Gemeinde den Öffentlichkeitsanspruch der Kirche zu vergessen. «Unsere Gemeinden sind auf dem besten Weg, sich zu einer Art autonomen Subsystems zu entwickeln, in dem für alles oder mehr oder weniger alles, was in unserer Freizeitgesellschaft gefragt

ist, angeboten wird: Vom Kirchenkonzert bis zur gemeindeeigenen Cafeteria. Gemeinden erscheinen vielfach als eine Institution neben anderen, mit denen sie konkurrieren. Das religiöse Profil droht so verloren zu gehen» (106). «Natürlich kann die Kirche mit dieser Variante von Gemeinde überleben, aber zu einer gesellschaftsprägenden Kraft können solche Gemeinden nicht werden» (109).

Um zur echten, zur offenen Gemeinde zu kommen, die ein Ort der Glaubensverkündigung und des Glaubenszeugnisses in der Welt sein kann, braucht es den Priester. Seeber betont vehement und durchaus realistisch: «Es ist also klar, dass wir nicht weniger, sondern mehr Priester brauchen» (112). Das sei all denen ins Stammbuch geschrieben, die mit dem Verweis auf die Laientheologen immer wieder das Problem «Priestermangel» zu verharmlosen suchen Notlösungen anbieten, die Scheinlösungen sind.

In der Gesellschaft

Am Ende des Buches steht eine Arbeit des Hamburger Soziologen *Gregor Siefer:* «Der Priester – der Mann Gottes auch noch in unserer Gesellschaft?» In den Rahmen einer scharfsinnigen Analyse der heutigen Gesellschaft stellt Siefer die Fragen, die er an das Priesterbild zu stellen hat, und das etwa so: «Worin liegt das Spezifikum des Priesters, wenn die Reduktion auf das ‹Hoc est enim corpus-Sagen dürfen› wohl zu Recht als die Amputation einer menschlichen Existenzweise empfunden wird, andererseits aber die Vielzahl der anderen Funktionen, die ein Pfarrer heute auch ausübt (Lehrer, Verwalter, Beerdigungsunternehmer, Problemlösungshelfer usw.) in einer arbeitsteiligen Gesellschaft von anderen auch, vielleicht besser, erfüllt werden?» (129).

Der Soziologe plädiert dafür, dass auch die Kirche den Veränderungen in unserer Gesellschaft ihren Tribut zu entrichten habe. «Angesichts der skizzierten Tatbestände sind auch strukturelle Änderungen bis ins Kirchenrecht hinein unausweichlich. Da Kirche als System sich veränderten Umweltbedingungen immer angepasst hat, meist in Form der Legalisierung von ‹Abweichungen›, kommt es darauf an, Fakten zu setzen, die sozusagen Gegenstand der nachträglichen Legalisierung werden können» (138).

So oder so müssen die Überlegungen von Siefer zu denken geben, wenn er schreibt: «Ob und wie und wann auch immer Papst, Konzilien und Synoden entscheiden, die Kirche verändert sich auch ohne Beschlüsse. Das Problem ist nur, ob das ‹Amt› diese ständige Veränderung (die zum Teil eine Verdunstung ist) überhaupt bemerkt oder ob es von den Fakten einfach überrollt wird. Es spielt heute kaum eine Rolle, wer die ‹Schuld› an dieser Reaktionsstarre hat – jüngere Priester machen die ‹Amtskirche› verantwortlich, ältere die ‹Gesellschaft›. Dies sind generationsspezifische Vokabeln, die an der Sache selbst nichts mehr ändern, ausser dass die Beschuldigung der Amtskirche die Kritiker, die sich so äussern, in einen Konflikt mit ihren Vorgesetzten bringt.

Da unsere modernen gesellschaftlichen Teilsysteme – auch die Kirche ist eines – empfindlichen Mobiles gleichen, die leicht aus der Balance geraten können, sind von jeder Veränderung alle Mitglieder eines Systems betroffen. Wenigstens in dieser Hinsicht gibt es einen Unterschied von Klerus und Laien heute sicher nicht mehr» (139).

Die Autoren des vorliegenden Bandes haben zu einem wichtigen Thema Wichtiges zu sagen und bleiben durchaus nicht an der Oberfläche der Probleme hangen. Neue Aspekte reihen sich an altbekannte Überlegungen. Die schmerzliche Frage bleibt, ob sie von den Verantwortlichen gesehen und ernstgenommen werden. Unser aller Sorge müsste es doch wohl sein, gangbare Wege in die Zukunft unserer Gemeinden zu weisen.

Josef Bommer

Berichte

Ordensleben in Europa

Vom 14.–18. November 1983 tagten in Rom/Grottaferrata (Villa Cavalletti) über 40 Vertreter und Vertreterinnen nationaler Ordensobernvereinigungen. Die europäische Union dieser Vereinigungen war 1981 gegründet worden. Von der Schweiz nahmen als Mitglieder an der diesjährigen Generalversammlung VOS (Vereinigung der Höhern Ordensobern der Schweiz) und VHONOS (Vereinigung Höherer Oberinnen nicht-klausurierter Ordensgemeinschaften der deutschsprachigen Schweiz) teil. Die eingeladenen Gäste garantierten Querverbindungen zu andern Gremien und kirchlichen Stellen: die Vertreter von USG (Unione dei Superiori Generali = Generalobern) und UISG (Unione Internazionale delle Superiore Generali = Generaloberinnen), des Europäischen Forums der Laien, der Europäischen Priesterkonferenz, der Kanadischen Ordensobernkonferenzen und derjenigen der USA, der apostolische Nuntius in Italien, Mgr. Romolo Carboni. Der Erzbischof von Turin, Kardinal Anastasio Alberto Ballestrero, selber ein Ordensmann, sprach zum Tagungsthema «Die Verantwortung der Ordensleute in der Evangelisierung Europas – gestern und heute». Die «Communio» mit den Bischöfen wurde durch die Anwesenheit des Bischofs von Albano, Mgr. Dante Bernini, und die engagierte Mitarbeit von Dr. Ivo Fürer, Sekretär des CCEE (Rat der Europäischen Bischofskonferenzen), unterstrichen. Kardinal Eduardo Pironio, Präfekt der Religiosenkongregation (SCRIS), hatte die Union seit ihren Anfängen wohlwollend und tatkräftig gefördert. Er begleitete auch diese Generalversammlung als oberster Vertreter der SCRIS.

Die Union der Höhern Ordensobernvereinigungen Europas (UCESM) soll die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der nationalen Vereinigungen fördern, Kontakte zu den Bischofskonferenzen, im besondern zum Rat der Bischofskonferenzen Europas, und zu andern internationalen Gremien fördern. Sie soll sich ferner mit konkreten Vorschlägen befassen, die den Ordensleuten in Europa helfen können, «Zeugnis zu geben von der Botschaft des Evangeliums in den jeweiligen kulturellen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten unserer Zeit» (Statut der Union, 112). Der Union sind im Laufe der ersten zwei Jahre ihres Bestehens 27 nationale Vereinigungen von Ordensfrauen und Ordensmännern beigetreten. Diese Konferenzen umfassen zusammen etwa 500000 Ordensleute. Es fehlen einige Länder Osteuropas (Ungarn, Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien, die baltischen Staaten), da dort keine nationalen Konferenzen existieren.

An der diesjährigen ersten ordentlichen Generalversammlung beschäftigten sich Vertreter und Vertreterinnen aus 17 europäischen Ländern zunächst mit der Bereinigung der Statuten (1981 von der SCRIS ad experimentum approbiert) und mit Fragen der eigenen Identität; das ist verständlich für eine Vereinigung, die erst noch ihr Gesicht bekommen muss. In der spezifischen Situation, in der sich heute Kirche und Ordensleben in Europa befinden, können eine grössere Gemeinsamkeit, das Wissen um die Schwierigkeiten der andern und der Austausch von Erfahrungen verschiedenster Art zu einem besseren Verständnis der Sendung, zur gegenseitigen Ermutigung und zur Entdeckung neuer Wege führen. Es geht um den Dienst am Menschen auf dem europäischen Kontinent und keineswegs um einen fragwürdigen Eurozentrismus.

Die Thematik des Symposiums der Europäischen Bischöfe vom Herbst 1982: «Die Evangelisierung Europas» war wegleitend für die Fragen, denen sich in diesem Zusam-

menhang die Generalversammlung stellte, die aber auch für die künftige Arbeit der UCESM wegleitend sein sollen. In seiner französischen Ansprache anlässlich der Privataudienz für die Teilnehmer der Generalversammlung kam Papst Johannes Paul II. auf die besondere Aufgabe der Union und der Ordensleute im Rahmen des Sendungsauftrags der Kirche zu sprechen. Es geht – nach den Worten des Papstes – darum, nach Wegen zu suchen, um sich gegenseitig zu stützen und zu ermutigen in einer überzeugend gelebten Berufung. Johannes Paul II. unterstrich dabei in besonderer Weise das Zeugnis des gemeinsamen Lebens im Zeichen der Liebe und der Versöhnung. Unter den Menschengruppen, denen die Ordensleute in Europa ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden sollten, nannte der Papst die Flüchtlinge, die nichtchristlichen Fremdarbeiter, die sozial Benachteiligten und verschiedene andere Randgruppen in unserer heutigen Gesellschaft, ohne dabei die traditionellen Aufgaben der Ordensinstitute ausser acht zu lassen. Die damit verbundenen Probleme reichen über die Landesgrenzen hinaus und sind eine Herausforderung für alle Ordensleute in ganz Europa.

Der neu gewählte Vorstand der Union, der die Anregungen der Generalversammlung aufzunehmen und nach Möglichkeiten der Verwirklichung zu suchen hat, setzt sich wie folgt zusammen: P. Pier Giordano Cabra, Italien, Präsident; Sr. Maria Luz Galvan de Grande, Spanien, Vizepräsidentin; P. Jean Bonfils, Frankreich, Generalsekretär; Sr. Maria Crucis Doka, Schweiz, zweite Sekretärin.

Es wird in den folgenden Jahren notwendig sein, nach Wegen der Kommunikation und der Kooperation zu suchen. Es geht ferner darum, gemeinsame Probleme wahrzunehmen und Möglichkeiten zu finden, um bei deren Lösung sich gegenseitig helfen zu können. Es werden bescheidene, mühsame, aber auch gemeinsame Schritte sein auf dem Weg in die Zukunft.

Maria Crucis Doka

Amtlicher Teil

Für die Bistümer der deutschsprachigen Schweiz

Adressänderungen

Aus dem Zusammenschluss der Schweizerischen Kirchlichen Jugendbewegung (bislang in Luzern) und der Arbeitsstelle Jugend + Bildungs-Dienst (bislang in Zürich) ergeben sich folgende neue Adressen bzw. Telefonnummern:

Junge Gemeinde. Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Auf der Mauer 13, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01-251 06 00.

Arbeitsstelle Bildungsdienst, Auf der Mauer 13, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01-251 10 25.

Bistum Basel

Admissio

Am 25. November 1983 hat durch die Admissio Bischof Otto Wüst im Priesterseminar in Luzern aufgenommen:

a) *als Kandidaten für das Priesteramt: Bongard Karl-Heinz,* D-5160 Düren-Niederau; *Glanzmann Fritz,* 6006 Luzern (St. Josef); *Guldimann Johannes,* 3076 Worb (BE); *Schärli Walter,* 6017 Ruswil (LU); *Stöckli Bruno,* 4147 Aesch (BL).

b) *als Kandidaten für das ständige Diakonat: Baumgartner-Flury Niklaus,* 6003 Luzern (St. Maria); *Muoth-Hegglin Daniel,* 6312 Steinhausen (ZG).

c) *als Kandidaten für die Institutio: Bachmann-Lütolf Werner,* 3072 Ostermundigen (BE); *Fieni-Bättig Béla,* 6010 Kriens (LU) (St. Gallus); *Hodel Josef,* 6018 Buttisholz (LU); *Reidy-Zehnder Daniel,* 4436 Oberdorf (BL); *Spirig-Huber Theres,* 5430 Wettingen (AG); *Unkelbach Gabriele,* D-5000 Köln; *Zimmermann-Köhler Rolf,* 6003 Luzern (St. Maria).

Die Seelsorger und Gläubigen sind gebeten, diese Kandidaten für den kirchlichen Dienst mit dem Gebet zu begleiten.

Im Herrn verschieden

Pierre Froehly, Pfarresignat, Delémont

Pierre Froehly von Winkel (Elsass) wurde am 29. Juni 1904 in Basel geboren und am 17. Dezember 1932 in Tours (F) zum Priester geweiht. Nach seelsorglichem Dienst in diesem Bistum wirkte er 1949–1953 als Professor im Kollegium Schwyz, war 1953–1955 Vikar in Le Noirmont und leitete 1955–1980 nach seiner Inkardination die Pfarrei Movelier. 1980 zog er sich nach Delémont zurück. Er starb am 30. November 1983 und wurde am 3. Dezember 1983 in Delémont beerdigt.

Carl Schmid, Chorherr, Beromünster

Carl Schmid wurde am 1. Mai 1897 in Emmen geboren und am 16. Juli 1922 in Luzern zum Priester geweiht. Nach seinem Vikariat zu St. Karl in Luzern (1923–1928) wirkte er in den Jahren 1928–1962 als Katechet am Institut Baldegg. 1962 wurde er zum Chorherrn am Stift St. Michael in Beromünster gewählt. Er starb am 3. Dezember 1983 und wurde am 7. Dezember 1983 in Beromünster beerdigt.

Josef Johann Blum, Pfarresignat, Luzern

Josef Johann Blum wurde am 21. Juni 1901 in Dagmersellen geboren und am 11. Juli 1926 in Luzern zum Priester geweiht. Die ersten Stationen seines Wirkens waren Littau (Vikar 1926–1927), Reussbühl (Pfarrhelfer 1927–1929) und Cham (Kaplan 1929–1932). 1932–1967 war er Pfarrer von Vitznau und 1967–1974 Kaplan zu Maria-Hilf in Luzern. Seit 1974 lebte er als Resignat in Luzern. Er starb am 12. Dezember 1983 und wurde am 15. Dezember 1983 in Luzern (Friedental) beerdigt.

Bistum Chur

Ausschreibungen

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei St. Theresien in Zürich zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum 10. Januar 1984 beim Personalrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Die Pfarrei St. Georg in Elgg wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum 10. Januar 1984 beim Personalrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Im Herrn verschieden

Hermann Immoos, Pfarrer in Elgg

Der Verstorbene wurde am 30. März 1924 in Schwyz geboren und am 2. Juli 1950 in Chur zum Priester geweiht. Er war tätig als Vikar in der Pfarrei Bruder Klaus in Zürich (1951–1952), als Pfarrektor und 1. Pfarrer in der Pfarrei Allerheiligen in Zürich (1952–1961), als Seelsorger und 1. Pfarrer in der Pfarrei St. Georg in Elgg seit 1962. Seit 1952 war er ausserdem als Feldprediger tätig. Er starb am 3. Dezember in Winterthur und wurde am 8. Dezember 1983 in Elgg beerdigt.

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

Erklärung

An die Katholiken des Bistums und im besondern an die Katholiken in Genf.

Das 2. Vatikanische Konzil hält im Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe fest: «...was nun die Abgrenzung der Diözesen angeht, so bestimmt die Heilige Synode, soweit das Heil der Seelen es verlangt, möglichst bald mit Umsicht eine entsprechende Überprüfung vorzunehmen. Dabei sollen Diözesen geteilt, abgetrennt oder zusammengelegt, ihre Grenzen geändert oder ein günstigerer Ort für die Bischofssitze bestimmt werden. Schliesslich sollen sie, besonders wenn es sich um Diözesen handelt, die aus grösseren Städten bestehen, eine neue innere Organisation erhalten» (28. Oktober 1965).

Die gesamtschweizerische Synodalversammlung hat in Bern erklärt: «...die Erfordernisse der Seelsorge legen es nahe, die heutige Bistumseinteilung sowie die Zahl der Bistümer zu prüfen. Die Bischofskonferenz wird ersucht, Lösungen auf gesamtschweizerischer Ebene anzustreben..» (2. März 1975).

Was uns betrifft, in Anbetracht der geografischen Ausdehnung und der Distanzen, der Verschiedenheit der Bedürfnisse, der Zahl der Katholiken, der Anrufe der Welt, der fortschreitenden Entchristlichung, der Verwirrung vieler, war ich der Meinung und bin es immer noch, zusammen mit all meinen Mitarbeitern, dass eine Aufteilung unseres Bistums notwendig ist. Es ist zu gross. Unser Apostolat ist gefährdet. Das Wort Gottes muss besser verkündigt werden. Das ist offensichtlich und einleuchtend. Wie das Konzil sagt, «mit Umsicht» und «möglichst bald», wollen wir Lösungen verwirklichen, die es uns erlauben, unsern Überzeugungen gemäss, in jene Richtung zu gehen, die von der dazu eingesetzten Kommission der Schweizer Bischofskonferenz gewiesen wurde.

Zu diesem Zweck habe ich zusammen mit meinen Mitarbeitern unsere Vorschläge den Regierungen und den reformierten Behörden der vier Kantone unserer Diözese vorgelegt. Trotz fehlender Einheit erhofften wir aufbauende Antworten und sind nun tief erstaunt, fassungslos und betrübt über die Erklärung, die das Konsistorium der reformierten Kirche von Genf veröffentlicht hat. Die Art und Weise, wie in dieser Erklärung der katholische Episkopat dargestellt wird, ist unannehmbar. Das entspricht weder der Wirklichkeit noch den theologischen und pastoralen Überlegungen des 2. Vatikanischen Konzils. Das Konsistorium verweigert uns auch die Möglichkeit, uns nach unsern Glaubensüberzeugungen und den Bedürfnissen unserer Kirche zu organisieren.

Das, was das protestantische Konsistorium von Genf veröffentlicht hat, zeigt die Tiefe und den Umfang unserer Uneinigkeit. Diese kann nur überwunden werden durch die Erneuerung des Willens, den andern zu achten, durch Gebet und durch eine tiefgreifende, seriöse theologische Arbeit. Wir sind entschlossen, unsere Lösungsversuche mit Geduld und Ausdauer durch jeden notwendigen Dialog hindurch, ohne den konfessionellen Frieden zu brechen, weiterzuverfolgen.

+ Pierre Mamie
Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg

Verstorbene

Prof. Hans Scherrer, Bütschwil

Während die Glocke der katholischen Kirche von Bütschwil am 3. August 1983 durch ihre Klänge zum Gebet des Englischen Grusses aufforderte, schied der langjährige Priester und Lehrer in diesem Dorf, Prof. Hans Scherrer, aus dem diesseitigen Leben. Während Monaten war er vom Leid, ja vom Tod gezeichnet. Ärzte und Medikamente vermochten ihm nicht mehr zu helfen; seine Schmerzen und sein Leiden konnten höchstens noch gelindert werden. Unvorbereitet hat Gott seinen Priester nicht heimgeholt; durch sein langjähriges, treues und selbstloses Dienen hat er sich ohne Zweifel die ewig dauernde Herrlichkeit verdient.

In Neudorf-St. Gallen hatte Hans Scherrer am 11. Januar 1916 das Licht der Welt erblickt. Mit sechs Brüdern zusammen ist er im Osten dieser Stadt aufgewachsen. Nach dem Besuch der Primar- und später der Katholischen Kantonssekundarschule in St. Gallen trat er bei den Benediktinern in Einsiedeln ins Gymnasium ein, um sich zielbewusst auf seinen späteren Beruf vorzubereiten. Während seines ganzen Lebens blieb er dem Stift Einsiedeln in Dankbarkeit verbunden.

Nach der 1937 bestandenen Matura begann Hans Scherrer in Freiburg das Theologiestudium. Bedingt durch die vielen Militärdienste, die damals zu leisten waren, wurde dieses Studium immer wieder unterbrochen. Dennoch hat Hans Scherrer in der damals üblichen Zeit abgeschlossen; am 21. März 1942 weihte ihn Bischof Josephus Meile in der Kathedrale St. Gallen zum Priester. Hierauf besuchte er bis 1944 die Lehramtsschule in St. Gallen und erlangte dort das Sekundarlehrerpatent des Kantons. Nach einjähriger Aushilfe an der Katholischen Kantonssekundarschule wählte ihn die Schulgemeinde Bütschwil zum geistlichen Reallehrer. Diesen Posten hatte er vom Oktober 1945 bis zu seiner Resignation im Jahre 1979 inne. Darüber hinaus blieb er dieser Gemeinde und Pfarrei bis zu seinem Lebensende treu. So hat er von seinen 67 Lebensjahren deren 38 in diesem toggenburgischen Dorf zugebracht, primär als Schulmann, daneben, jedoch keineswegs nebenbei, als Seelsorger.

In der Schule war er ein Mann der Ordnung und der Disziplin. Er liebte das Lehren und versuchte stets, diese Liebe auf seine Schüler zu übertragen, wo es die Liebe zum Lernen werden sollte. Während Jahren zählten bei ihm die gleichen bewährten Methoden. Etwas Neues konnte nur dann Platz finden, wenn es gegenüber dem Bestehenden wirklich etwas Besseres brachte, nicht einfach eine vorübergehende Modeerscheinung war.

Hans Scherrer wollte keinesfalls nur Wissen vermitteln. Auch das Schulehalten war bei ihm Seelsorgsarbeit. So war das quantitative Weitergehen von Wissen immer eingeordnet in die Erziehung zu einer christlichen Lebenshaltung. Daher waren ihm Deutsch und Religion die liebsten Fächer. Auch im Zeichnen, wo er seine künstlerische

Zum Bild auf der Frontseite

Die St.-Paul-Kirche von Dielsdorf (ZH) wurde 1960–1962 gebaut. Architekt war Justus Dahinden. Die Bildplastik im Chor schuf Albert Wider.

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Dr. Josef Bommer, Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern

Willy Bünter, Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 1086, 6002 Luzern

Sr. Maria Crucis Doka, Mutterhaus der Schwestern vom Heiligen Kreuz, 6313 Menzingen

Dr. P. Basil Drack OSB, Kloster, 7180 Disentis

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Rektor der Kantonsschule, 6060 Sarnen

Dr. Robert Füglister, Pfarrer, Holbeinstrasse 28, 4051 Basel

Dr. Max Hofer, Informationsbeauftragter, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn

P. Markus Kaiser SJ, Hirschengraben 74, 8001 Zürich

Norbert Ledergerber, Arbeitsstelle der Missio, Postfach 64, 1700 Freiburg 2

Arnold B. Stampfli, lic. oec. publ., Informationsbeauftragter des Bistums St. Gallen, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Rolf Weibel-Spirig, Dr. theol., Frankenstrasse 7–9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27

Mitredaktoren
Franz Furger, Dr. phil. et theol., Professor, Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern
Telefon 041 - 42 15 27
Franz Stampfli, Domherr, Bachtelstrasse 47, 8810 Horgen, Telefon 01 - 725 25 35
Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer, 9303 Wittenbach, Telefon 071 - 24 62 31

Verlag, Administration, Inserate
Raeber AG, Frankenstrasse 7–9
Briefadresse: Postfach 1027, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27, Postcheck 60 - 162 01

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 65.—; Deutschland, Italien, Österreich: Fr. 78.—; übrige Länder: Fr. 78.— plus zusätzliche Versandgebühren.
Einzelnummer Fr. 1.85 plus Porto

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Begabung voll zur Entfaltung bringen konnte, fand er viel Freude und Erbauung.

Bis 1975 hatte Bütschwil stets einen Kaplan. Hans Scherrer schaute nicht einfach zu, wie die anderen Priester arbeiteten, wenn ihm zwischen den Schulquartalen freie Zeit blieb. Seine besondere Gabe, sich in die Lage von Hilfesuchenden, Betagten und Kranken einzufühlen, liess ihn zum gerne aufgesuchten Ratgeber werden. Daneben stellte er sich im Beichtstuhl, in der Liturgie, für Predigten und Vorträge zur Verfügung. Den jungen Kaplänen war er stets ein hilfreicher Freund. Während über 25 Jahren förderte er als geistlicher Berater des Ignatianischen Männerbundes die Exerzitienbewegung. Auch in der Pro Juventute, wo er aktiv mitarbeitete, konnten sich seine sozialen Komponenten voll entfalten. Die Pfarrangehörigen von Bütschwil, die stets mit Hochachtung ihrem Professor begegneten, durften an Hans Scherrer ein herrliches Beispiel eines edlen, frommen und stets einsatzfreudigen Priesters erleben, der mit voller Hingabe für seine Berufung, als Priester und Lehrer zu wirken, lebte. Gott wird ihm Arbeit, Gebet und Opfer reichlich lohnen. Dessen sind alle sicher, die Hans Scherrer gekannt haben. Ihrer viele sind es denn auch, die dankbar für das von ihm Empfangene am 8. August an der Beerdigung auf dem Friedhof Bütschwil dabei waren. «So sterben zu können, ist wahrhaftig eine Gnade, eine Frucht des Glaubens», sagte Dekan und Pfarrer Dr. Theo Frey in seiner Abdankungsansprache, «wo alle Furcht gewichen war und nur noch Hoffnung und Erwartung lebte.»

Arnold B. Stampfli

Neue Bücher

Carlo Caretto

Carlo Caretto, Ich habe gesucht und gefunden, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1983, 200 Seiten.

Das neue Buch von Carlo Caretto könnte als Rechenschaft seines Lebens angesehen werden, nicht als Autobiographie, sondern eher im Sinne der «Confessiones» Augustins, Lobpreisungen also für die im eigenen Leben erfahrenen Wege der Vorsehung. Carlo Caretto greift nur Episoden aus seiner Biographie heraus, um an ihnen die Führung der Gnade zu zeigen. Der Vergleich mit den Confessiones des Augustinus trifft auch insofern zu, als Carlo Caretto mehr preist als erzählt; denn sein Bericht geht an vielen Stellen über in die affektive Form des preisenden Gebetes. Noch eines prägt dieses bekenntnishafte Buch: eine subjektiv kritische Auseinandersetzung mit pastorellen Tendenzen in der heutigen Kirche. Caretto findet harte Worte gegen Überorganisation und Verklerikalisierung in leitenden Kirchengremien. Er sieht darin Kräfte, die den Geist töten. Überdies tritt der Verfasser von seinem charismatischen Standort her engagiert für das Priestertum verheirateter Laien ein, denen der Geist das Charisma nicht vorenthält.

Leo Ettlin

Meditation

Josef Sudbrack, Auf Gott hin angespannt. Der Weg des Meditierens, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1983, 208 Seiten.

Dieses aus Einzelpublikationen zu einem Ganzen gefügte Buch hat einen intensiven und zugleich positiv kritischen Dialog mit vor- und nichtchristlichen Erfahrungen als Hintergrund. Dabei macht der Autor selber die Entdeckung, dass mit diesem Studium die Freude am christlichen Erbe und die Sicherheit in ihm gewachsen ist.

Sudbrack behandelt im umfangreichen ersten Teil dieses Buches zuerst die Meditation aus der Sicht christlicher Existenz und konfrontiert sie mit der heute weit verbreiteten Faszination aus dem Osten. Dieser besonders instruktive und grundsätzliche Teil schält ganz klar wesentliche Unterschiede heraus. Nach dieser Klärung der Standpunkte erfolgt nun der Aufbau, der mit der Einübung der Hoffnung beginnt und mit den Ignatianischen Exerzitien abschliesst. Mir scheinen in diesem Zusammenhang die Abschnitte über die «Botschaft des Schweigens» und «Traurigkeit als Ort des Glücks» besonders wertvoll. Sie sind auch losgelöst vom Thema des Buches mehr als nur beachtenswert.

Der zweite Teil, «Vollzug der Meditation», ist exemplarisch, auch in einem weiteren, umfassenderen Sinne.

Leo Ettlin

Polnischer Katholizismus

Georges Castellan, Gott schütze Polen! Geschichte des polnischen Katholizismus 1795–1982. Mit einer Einführung von Paul Wilhelm Wenger. Aus der französischen Originalausgabe («Dieu garde la Pologne», Edition Robert Laffont, Paris 1981), übersetzt von Heinzgeorg Neumann, Verlag. F.H. Kerle, Freiburg-Hedelberg 1983, 318 Seiten.

Schon die Geschichte Polens als Nation 1795–1982 ist eine Leidensgeschichte, die Geschichte des Katholizismus in Polen ist das noch mehr. Fremdherrschaft und Unterdrückung prägen mit Ausnahme der schwachen Selbständigkeit 1918–1939 ihren Charakter. Und trotzdem beinhaltet diese Geschichte der Polen, die als Staat 1795 (3. Polnische Teilung) bis 1918 von der Landkarte verschwunden waren, eine in gewissem Sinne grundlegende und schöpferische Epoche, deren Wirkungen heute ganz besonders manifest werden. Es ist das Erwachen der polnischen Nation und noch bemerkenswerter die in dieser Lage der Unterdrückung entstandene Identifikation von Nation mit katholischer Kirche.

Der französische Autor, Professor an der Sorbonne, behandelt diese zweihundert Jahre des polnischen Katholizismus aus der Warte objektiver Geschichtsschreibung und doch mit jener Anteilnahme und Sympathie, die die Franzosen gerade in dieser Epoche aus ihrem nationalen Gefühl heraus entwickelt haben. (Polen als östlicher Gegensatz gegenüber Preussen und später gegenüber dem Deutschen Reich, das für die Franzosen ein Albtraum war.)

Doch hat Castellans Geschichte des polnischen Katholizismus mit jenem polnisch-katholischen Triumphalismus, der seit der Wahl des ersten slawischen Papstes eine für nicht wenige Polen begreifbare Versuchung ist, wenig zu tun. Im Gegenteil, bei aller Sympathie für das polnische Phänomen deckt Castellan auch Fehlentwicklungen und Einseitigkeiten auf. Einbezogen ist auch die auf Polen bezogene Ostpolitik des Vatikans in dieser Epoche. Sie entsprach nicht immer dem Wunsch der Polen und hatte ihre Erfolge und Misserfolge. Von besonderem Interesse ist die Gegenwartsanalyse des Autors. Castellan kommt zu einem differenzierten Urteil, das alles andere als sorglos ist.

Die polnische Geschichte der Neuzeit ist eine vielschichtige Angelegenheit. Viele Nationalitäten, Konfessionen und auch Grossmächte an unstabilen Grenzen prägen auf dramatische Weise die Geschicke des Landes Polonia. So ist es nicht anders möglich, dass auch die Lektüre dieses Buches Aufmerksamkeit erfordert, obwohl der Autor den so schwer knetbaren Stoff mit grossem Geschick verarbeitet hat. Wer begreifen will, was heute in Polen vorgeht, und wer in Zukunft die Entwicklung in diesem Ostblockstaat, der sich kaum in ein Schema einfügen kann, bewusster verfolgen möchte, wird um dieses Werk kaum herumkommen.

Leo Ettlin

Alle
KERZEN
liefert
Herzog AG Kerzenfabrik
6210 Sursee 045-21 10 38

Erfahrene
Pfarrhaushälterin
sucht Stelle. Bevorzugter Raum Kanton Zürich / Kanton Aargau
Angebote bitte unter Chiffre 1343 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 1027, 6002 Luzern

Walter Nigg
Der Teufel und seine Knechte
226 Seiten, geb., Fr. 31.–. Walter Verlag 1983. – Walter Niggs Buch zeigt «die Tiefen des Satans» und ist doch von der Zuversicht erfüllt, dass Christus gekommen ist, «die Werke des Teufels zu zerstören». Das aufwühlende Buch veranlasst den Leser, das vorschnell weggeschobene Problem des Bösen ernst zu nehmen.
Zu beziehen durch: Buchhandlung Raeber AG, Frankenstr. 9, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 53 63

Ferien in Müstair GR
Müstair liegt 1250 m über Meer an der südöstlichsten Ecke der Schweiz, in der Nähe des Nationalparkes.
Wir vermieten in neu renoviertem Hospiz-Pfarrhaus
schöne Zimmer mit Frühstück
Priester, Ordensleute, Katecheten usw. werden bevorzugt.
Nähere Auskunft erteilt das Katholische Pfarramt, 7537 Müstair, Telefon 082 - 8 52 76

Die **Pfarrei Züberwangen,** bestehend aus den beiden Dörfern Züberwangen und Weieren, hat rund 500 Seelen, ist schön gelegen im sanktgallischen Fürstenland unmittelbar bei Wil. Eine sehr schöne Pfarrkirche und ein eben neueröffnetes Pfarreiheim bilden den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. Leider fehlt uns ein

Seelsorger

den wir nun auf diesem Wege suchen möchten. Sicher gibt es irgendwo einen älteren Priester oder Missionar, der nochmals eine überblickbare Aufgabe in der Seelsorge sucht. Als neue Heimstätte könnten wir ein altes, aber heimeliges Pfarrhaus bieten.

Fühlen Sie sich angesprochen, einer einfachen Landbevölkerung diesen hohen Dienst anzubieten, werden Sie freundlich ersucht, Kontakt aufzunehmen mit
Hans Kempter, Präsident des Verwaltungsrates, 9523 Züberwangen (SG), Telefon G 073 - 28 15 51 oder P 073 - 28 14 36

Katholische Kirchgemeinde Luzern

Die Katholische Kirchgemeinde sucht

Rektor für Religionsunterricht

Wir erwarten vom Bewerber
- fundierte theologische Ausbildung
- Erfahrung in Pfarreiseelsorge und Religionsunterricht
- Fähigkeit zu Führung und Begleitung einer grösseren Zahl von Katecheten
- Kommunikationsfähigkeit (Kontakte zu Eltern und Behörden)
- notwendige Begabung in Führung und Administration

Wir bieten
- die notwendigen Mitarbeiter
- eine gut ausgebaute Medienstelle
- Besoldung gemäss Regulativ

Auskunft über diese Stelle erteilt:
Dekan Josef Jenny, St. Leodegarstrasse 6, 6006 Luzern, Telefon 041 - 51 52 41

Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung der katholischen Kirchgemeinde Luzern, Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern, Telefon 041 - 23 77 72

Röm.-kath. Kirchgemeinde Beckenried

Wir suchen auf Neujahr 1984 oder nach Vereinbarung einen vollamtlichen

Katecheten

Die Tätigkeit umfasst folgende Aufgaben:
- Katechese an der Mittel- und Oberstufe
- Jugendseelsorge
- Mitarbeit in Seelsorge und Liturgie

Zeitgemässe Entlöhnung und Sozialleistungen

Auskunft erteilt:
Pfarramt Beckenried (Telefon 041 - 64 12 32) oder Kirchmeier Theo Würsch-Maissen, Rütenenstrasse 13, Beckenried (Tel. 041 - 64 24 68)

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Kirchmeier Theo Würsch-Maissen, Rütenenstrasse 13, 6375 Beckenried

Kath. Kirchgemeinde Kloten-Bassersdorf-Nürensdorf

Für die seit Mai 1983 selbständige und im vollen Aufbau begriffene St. Franziskuspfarrei Bassersdorf-Nürensdorf suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1984) eine(n)

Katechetin/ Katecheten

kombiniert mit der Tätigkeit einer/eines Pfarreihelferin/Pfarreihelfers.

Nähere Auskünfte erteilt gerne Frau R. Junker, 8303 Bassersdorf, Telefon 01 - 836 65 61.
Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte, zusammen mit den üblichen Unterlagen, an den Präsidenten der Kirchenpflege Herrn O. C. Bundi, Auf der Halde 15, 8309 Nürensdorf

Schweizer Ministrantenkalender 1984

Unser Ministrantenkalender ist wiederum

- eine beliebte **Anerkennung** für «geleistete Dienste» (evtl. als ein Geschenk vom Samichlaus, ein Weihnachtsgeschenk usw.)
- eine sanfte **Aufmunterung** für weiteren sorgfältigen Dienst
- ein einzigartiges **Hilfsmittel** in der Ministrantenrunde
- ein vielseitiges **Kursmaterial** für «Liturgie»
- eine **Arbeitsunterlage** für Katechese und Religionsunterricht

Gönnen Sie Ihren Mädchen und Buben den gepflegten und munteren Ministrantenkalender 1984 und bestellen Sie ihn gleich sofort, dann wird er Ihnen auch rechtzeitig ausgeliefert.

Preis Fr. 6.–
Bestellung: Arbeitskreis Ministrantenkalender, Oblaten des hl. Franz von Sales, Postfach 785, 6002 Luzern

Am **Katechetischen Institut der theologischen Fakultät Luzern** ist die vollamtliche Stelle eines

Studienleiters

oder einer Studienleiterin wieder zu besetzen.

Der Arbeitsbereich umfasst:
- Begleitung und Beratung der Studierenden
- Dozententätigkeit in einem theologischen oder pädagogischen Fach
- Organisation und Betreuung der Praktika
- Mithilfe in der Administration des Studienbetriebes
- Beratungs- und Aufnahmegespräche

Verlangt sind eine abgeschlossene theologische oder pädagogische Ausbildung, gute Menschenkenntnis, Organisationstalent, Teamfähigkeit und Sinn für administrative Aufgaben.
Stellenantritt: 1. April 1984 oder nach Vereinbarung.

Nähere Auskünfte erteilt der Leiter des Katechetischen Instituts, Prof. Dr. Fritz Dommann (Telefon 041 - 23 86 41).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugniskopien und Referenzadressen sind bis 31. Januar 1983 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Postfach, 6002 Luzern, zu richten

Das Bischöfliche Ordinariat St. Gallen sucht für katholischen Religionsunterricht einen

Religionslehrer

im Halbamt an der Kantonsschule Heerbrugg

Das Pensum beträgt ca. 12 Jahreswochenstunden. Die Anforderungen für den Religionsunterricht auf der Mittelschulstufe sind abgeschlossenes Theologiestudium, religionspädagogische und didaktische Vorkenntnisse und die Fähigkeit, mit den Schülern der gymnasialen Stufe in einen fruchtbaren Dialog zu treten.
Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen der Mittelschullehrer des Kantons St. Gallen. Stellenantritt nach Ostern 1984.

Interessenten wenden sich bis spätestens 31. Januar 1984 an:
Edwin Gwerder, Domkatechet, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 23 49 44/25 67 69

Seminarien und Gymnasien des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1984/85 (Unterrichtsbeginn am 20. August 1984) sind die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

A) *Kantonales Seminar Hitzkirch,* 6285 Hitzkirch (rund 180 Schülerinnen und Schüler; mit einem Internat verbunden)
   1. Italienisch in Verbindung mit Deutsch und eventuell Latein bzw. Englisch (Teilpensum)
   2. römisch-katholische Religionslehre (Teilpensum)

B) *Kantonales Seminar Luzern,* Hirschengraben 10, 6003 Luzern (rund 470 Schülerinnen und Schüler)
   3. Turnen bzw. Töchterturnen in Verbindung mit einem anderen Fach (etwa 1½ Pensen)

C) *Kantonsschule Luzern,* Alpenquai 46–50, 6005 Luzern (über 1600 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomschule)
   4. Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach

D) *Kantonsschule Sursee,* 6210 Sursee (rund 570 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B und C)
   5. Mathematik (Teilpensum für 1–2 Jahre; Stellvertretung bereits im Mai–Juni 1984 möglich)

E) *Kantonsschule Beromünster,* 6215 Beromünster (rund 230 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A und B sowie des Progymnasiums Typ C)
   6. Englisch

Bemerkungen:
Die Pensen werden zum Teil bereits von Lehrbeauftragten (Hilfslehrern) versehen, waren aber noch nicht zur Besetzung ausgeschrieben. Die Lehrstellen werden in der Regel zuerst im Lehrauftrag besetzt. Für die Wahl bleibt die Genehmigung des Regierungsrates vorbehalten.

Bedingungen:
Für die Lehrstellen 1, 2, 5 und 6 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium verlangt (für die Lehrstelle 2 zusätzlich die Missio) und für die Lehrstellen 3 und 4 das Turnlehrerdiplom II und ein Abschluss in einem anderen Fach (Fachdiplom o.ä.). Bewerber mit einer pädagogischen Ausbildung und mit Unterrichtserfahrung werden bevorzugt.

Bewerbungen:
Auf schriftliche Anfrage erteilen die Rektorate der genannten Schulen nähere Auskünfte und stellen Anmeldeformulare zu. Anmeldungen samt Unterlagen sind den Rektoraten **bis zum 21. Januar 1984** einzureichen; fehlende Unterlagen können notfalls später nachgeliefert werden.

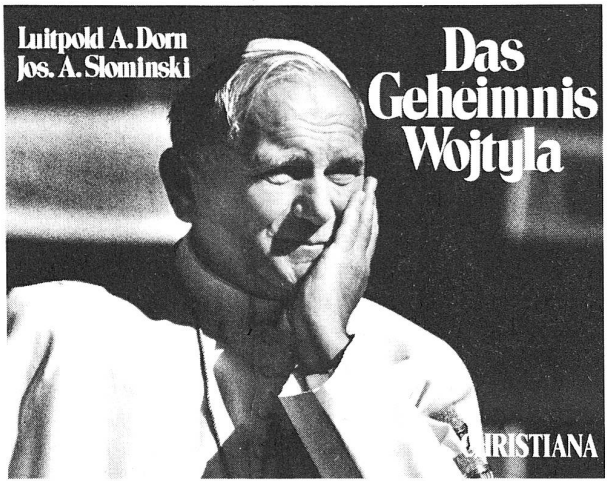
Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Schulberatung

Seelsorgern obliegt es immer wieder, Eltern zu beraten, die ihr Kind einem Internat anvertrauen möchten. Als Diözesangeistlicher des Bistums St. Gallen darf ich auf das von mir 1962 gegründete «Knabeninstitut Fatima, 7323 Wangs SG» aufmerksam machen. Wir sind ein religiös geführtes Schulheim für ca. 150 Schüler der Sekundarschulstufe ostschweizerischer Prägung. Schulbeginn Ende April. Mit progymnasialen Sonderstunden, Sprachkursen und Nachhilfe bereiten wir kleinere Gruppen in ihren individuellen Bedürfnissen vor.

Anfragen an die Direktion in Wangs (Tel. 085 - 22572) oder persönlich an Erich Nuber, alt Prof., Wangs (Tel. 085 - 24918)

Das ideale Weihnachtsgeschenk!



LUITPOLD A. DORN und JOSEF A. SLOMINSKI

Der Papst und seine Botschaft

Das Geheimnis Wojtyla

Farbbildband, 26×21 cm, 144 S., 70 Farbfotos, Fr. 25.–

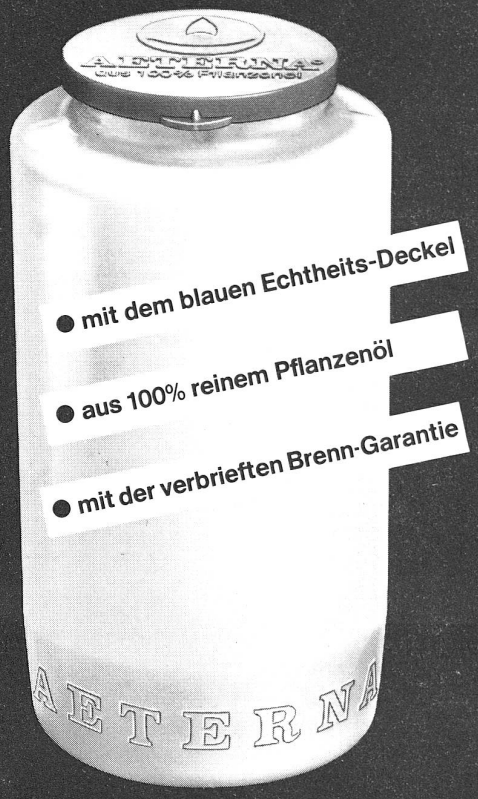
Die Menschen unserer Zeit fragen: Wie geht es weiter? Die Antwort des Papstes lautet: Habt keine Angst! Öffnet euch Christus! Habt Mut! Karol Wojtyla ist nicht Herr der Weltszene. Doch gehört er zu den grossen Führernaturen, übt geistigen Einfluss aus, hat Erfolg. Warum? Ein Journalist und ein Fotograf, beide Meister ihres Faches, sind dem Geheimnis Wojtyla nachgegangen, haben ihn auf vielen Reisen begleitet, haben mit ihm gesprochen, die Reaktionen der Menschen beobachtet, seine Botschaft in den entscheidenden Aussagen festgehalten. So ist ein Lebensbild voller Dynamik, voll strahlender christlicher Hoffnung und Überzeugungskraft entstanden, eine moderne Apostelgeschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts. Die Autoren: L. Dorn ist Präsident der Vatikan-Journalisten. J. Slominski ist gegenwärtig Deutschlands Starfotograf Nummer 1. Die Fürstin von Liechtenstein war von diesem Bildband so begeistert, dass sie uns spontan gedankt hat. Ein herrliches Weihnachtsgeschenk für Ihre Familie, Freunde und Bekannten!

Ich bestelle beim — — — — — — — — — —

CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 Stein am Rhein, Tel. 054 / 8 68 20 und 8 68 47

Mit der dreifachen Garantie



AETERNA®
Ewiglichtöl-Kerzen

– aus guten Gründen die am meisten gebrannten.
In traditioneller Qualität, von absoluter Reinheit, entsprechend der liturgischen Empfehlung.
Es gibt keine besseren.

Bei Ihrem Fachhändler, Ihrem Kerzen-Lieferanten

Wir weisen Ihnen naheliegende Bezugsquellen aber auch gerne nach.

AETERNA Lichte GmbH & Co KG
Postfach 11 23 42, 2000 Hamburg 11

In der Schweiz zu beziehen durch die Firmen:
Herzog AG, 6210 Sursee
Gebr. Lienert AG, 8840 Einsiedeln
Séverin Andrey, Route de la Carrière 23, 1700 Fribourg
Rudolf Müller AG, 9450 Altstätten/St. Gallen
Jos. Wirth, Stiftsgebäude, 9000 St. Gallen
H. Hongler, Wachswarenfabrik, Bahnhofstr. 27, 9450 Altstätten
Oeuvre Saint-Augustin, rue de Lausanne 88, 1700 Fribourg

ARS ET AURUM

SEIT 1956

- Künstlerische **Gestaltung von Kirchenräumen**
- Beste Referenzen für **stilgerechte Restaurationen**
- **Feuervergoldung** als Garant für höchste Lebensdauer
- Anfertigung aller **sakralen Geräte** nach individuellen Entwürfen: Gefässe/Leuchter/Tabernakel/Figuren usw.

Kirchengoldschmiede
9500 Wil, Zürcherstrasse 35

M. Ludolini + B. Ferigutti
Telefon 073 - 22 37 88

Zum Beginn des neuen Schuljahres suche ich eine Stelle als

Pfarreihelfer/Katechet

- RU an der Mittel- und Oberstufe
- evtl. Führung des Pfarreibüros
- Mithilfe in Seelsorge und Liturgie (nach Absprache)

Zuschriften bitte unter Chiffre 1319 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 1027, 6002 Luzern

Tonfilm-Projektor 16 mm Bauer P 8

Unentbehrlich für Ihren Unterricht. Verlangen Sie bitte Offerte mit Spezial-Rabatt.

Cortux-Film AG, rue Locarno 8, 1700 Freiburg
Telefon 037 - 22 58 33

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)

Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

SPUREN

«Spuren», eine Sammlung von Aussagen, Gleichnissen und Anekdoten von Menschen verschiedener Kulturen und Religionen.

Eignet sich als sinnvolles Geschenk, für die persönliche Besinnung; bringt eine Fülle von Anstössen für das gemeinsame Gespräch und für die Gestaltung von Gottesdiensten.

Ausgezeichnet beim Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher des Jahres 1981».

110 Seiten
mit Linsoneinband
1 Exemplar Fr. 6.50
ab 10 Exemplaren
Fr. 5.50
+ Porto und Verpackung

VKP,
Verband Katholischer Pfadfinder,
Breitestrasse 32,
8437 Zurzach

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.

GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBIKON (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-36 44 00

EINE WELT, IN DER EIN MENSCH WENIGER LEIDET, IST EINE BESSERE WELT

CARITAS SCHWEIZ Dezembersammlung PC 60 7000

Zu kaufen gesucht Missionshefte

Herz im Angriff
Cœur en Alerte
Jahrgang 1972

Offerten an Postfach 948, 4502 Solothurn

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
055 53 23 81

Auch kirchliche

Mitarbeiter(innen)

haben die Chance, ihren gleichkonfessionellen Lebenspartner zu finden im Klub KBR (Katholischer Bekanntschaftsring), Postfach 6884 8023 Zürich, Tel. 01 - 221 23 73

Ich erwarte gratis und diskret Ihre Club-Unterlagen:

Herr/Frau/Frl. _____

PLZ/Ort _____

Strasse _____ Zivilst. _____

Alter _____ Beruf _____ KZ

A. Z. 6002 LUZERN

Herr
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi
7000 Chur

7989

50/15. 12. 83